



Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

40 Jahre Gleichstellungs- stelle für Frauen

Feministisches Rathaus
für Frauen und
alle Geschlechter

Eine Festschrift





Impressum

- Herausgeberin** Landeshauptstadt München
Gleichstellungsstelle für Frauen
Marienplatz 8, 80331 München
Telefon (089) 233-92465
gst@muenchen.de
www.muenchen.de/gst
- Verantwortlich** Nicole Lassal,
Städtische Gleichstellungsbeauftragte
und Leiterin der
Gleichstellungsstelle für Frauen
- Text** Marion Bär in Zusammenarbeit
mit den Mitwirkenden der Veranstaltungen
und der Gleichstellungsstelle für Frauen
- Redaktion** Marion Bär
- Fotos** Michael Nagy, Presseamt,
Barbara Donaubaue, Fotografin,
Gleichstellungsstelle für Frauen
- Gestaltung** Wolfgang Gebhard
:Visuelle Kommunikation
- Druck** Stadtkanzlei
Gedruckt auf Papier
aus 100 % Recyclingpapier
- München, März 2026

Die Broschüre ist als barrierefreies PDF auf
www.muenchen.de/gst zu finden.



Feministisches Rathaus für Frauen und alle Geschlechter



40 Jahre
Gleichstellungsstelle
für Frauen
der Landeshauptstadt
München

**Festempfang, 4. Münchner Frauen*konferenz
und Internationaler Mädchentag**
Kongressbericht, 9. – 11. Oktober 2025

40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen – eine Festschrift

Die Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München begibt im Jahr 2025 ihr 40-jähriges Jubiläum und hatte aus diesem Anlass eingeladen zu einem „Feministischen Rathaus für Frauen und alle Geschlechter“. Drei Tage lang waren das Alte und Neue Rathaus für Frauen* und Mädchen* und ihre Verbündeten ein Hotspot. Dem großen Festempfang im Alten Rathaussaal folgten eine Frauen*konferenz mit über vierzig Veranstaltungseinheiten und der unter dem Dach des Feministischen Rathauses stattfindende Internationale Mädchen*tag 2025.

Diese Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum der Gleichstellungsstelle für Frauen zeichnet ein Bild des „Feministischen Rathauses für Frauen und alle Geschlechter“: Wie vielfältig sind die Themen, die uns zu Gleichstellung und Feminismus bewegen. Wie vielfältig sind diejenigen, die sich dazu versammeln, verbünden und engagieren. Und wie umfangreich sind noch unsere Herausforderungen, die wir für eine gleichberechtigte Gesellschaft bewältigen müssen. Das gesamte Jubiläums-Konzept stand unter dem Motto „Verbündet sein“: Im Feministischen Rathaus für Frauen und alle Geschlechter wurde drei Tage lang öffentlich gezeigt, dass Verbundenheit trotz verschiedenster Akteur*innen und unterschiedlichster Aktionsformen möglich und nötig ist und ein gleichberechtigtes Leben sehr viel Spaß macht!



Figur Sister Rosetta Tharpe aus der Ausstellung „Say Her Name“

Besonderer Dank gebührt dabei all den Verbündeten aus Zivilgesellschaft, Stadtverwaltung und Politik, die ihre Zeit und ihr Engagement eingesetzt haben, um das „Feministische Rathaus“ zu einem besonderen Jubiläum werden zu lassen.

Und besonderer Dank gebührt auch der Stadtspitze für ihre Unterstützung und Beteiligung an diesem Jubiläum.

Inhalt

Impressum	2
Vorwort zur Festschrift	3
I. Der Festempfang	4
Grüßwort von Bürgermeisterin Verena Dietl	6
Grüßwort von Bürgermeister Dominik Krause	8
Festrede der Gleichstellungsbeauftragten Nicole Lassal	10
Statements der Mitarbeiter*innen der Gleichstellungsstelle für Frauen	14
II. Die Frauen*konferenz im Feministischen Rathaus	16
Feministische Politik und kommunale Gleichstellungsarbeit	18
Transformationsprozesse – Die Zukunft ist weiblich?	24
Existenzsicherung, Care-Arbeit, Karriere	30
Internationaler Feminismus	36
Feministische Demo	40
Sexismus	42
Awareness und Praxiswerkstatt	46
Verbündet sein gegen Antifeminismus	48
Feministinnen in München	54
Lesungen	58
Statements der örtlichen Gleichstellungsbeauftragten	62
III. Der Internationale Mädchentag	64
Anstelle eines Nachwortes – Let's party	76



Der Festempfang am 9. Oktober 2025

Zuerst wurde gefeiert! Rund 400 Gäst*innen waren zu einem Festempfang im Alten Rathausaal geladen. Gekommen wären sicher doppelt so viele, aber die Kapazität war leider begrenzt. Bürgermeisterin Verena Dietl und Bürgermeister Dominik Krause begrüßten die Anwesenden und gratulierten der Gleichstellungsstelle für Frauen.

40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen – das heißt, dass sich seit 40 Jahren in staatlichem und städtischem Auftrag um Gleichberechtigung der Geschlechter gekümmert wird. Das ist eine große Errungenschaft.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt München und Leiterin der Gleichstellungsstelle, Nicole Lassal, hielt die Festrede und bat schließlich ihr ganzes Team mit auf die Bühne, denn „die Erfolge in der Münchner Gleichstellungsarbeit sind immer als Teamleistung erreicht worden.“ Musikalisch gerahmt wurde die Festveranstaltung mit enorm viel Power der Groove Sistaz.



Grußwort**Verena Dietsl**
3. Bürgermeisterin

Vor 40 Jahren hat sich die Stadt München als Pionierin zu einem zentral wichtigen Thema verpflichtet:

nämlich dazu, Geschlechtergerechtigkeit wirklich umzusetzen. Und so nahm am 1. Oktober 1985 die Gleichstellungsstelle ihre Arbeit auf. Sie war die erste in Bayern, eine der ersten in Deutschland und ist elf Jahre vor dem Bayerischen Gleichstellungsgesetz an den Start gegangen. Ich freue mich sehr, dass die Gleichstellungsstelle nun 40. Geburtstag feiert und so viel erreicht hat – als Veränderungsmotor in München und als Impulsgeberin deutlich darüber hinaus.

1985 aber wurde der Handlungsbedarf noch nicht von allen verstanden. Die Gleichstellungsstelle, so hieß es aus den männlich geführten Referaten, streue nur unnötig Sand ins Getriebe der Verwaltung. Der damalige Personalreferent drückte im Beschlussentwurf sein Bedauern darüber aus, dass sich die Einrichtung der Stelle nicht verhindern ließ. Der arme Mann! Und verwundert stellte man fest, dass im Rathaus die Kämmerer Räume abgeben musste für die neue Stelle. Der damalige Oberbürgermeister Georg Kronawitter hat für Sichtbarkeit gesorgt, von Anfang an!

Der Start der Münchner Gleichstellungsstelle war von vielen Debatten und Kämpfen begleitet. Kein Wunder, wenn man sieht, in welcher Zeit sie gegründet wurde: 1984 gab es bei der Stadt gerade mal 12 Prozent Teilzeitbeschäftigte, eine Besetzung von Führungsjobs mit Teilzeitkräften galt als nicht machbar. Und das bei 54 Prozent weiblichen Beschäftigten. Nur etwa jede fünfte Leitungsposition (22 %) hatte eine Frau inne. 1984 war auch das Jahr, in dem das Fürstentum Liechtenstein als letztes Land Europas den

Frauen das Wahl- und Stimmrecht zugestand. Sie merken, ich spreche von der Steinzeit.

Die Gegenwart sieht ganz anders aus: 60 Prozent aller städtischen Beschäftigten (59,5 %) sind weiblich und die Hälfte der Führungspositionen bei der Stadt (50,9 %) ist mit Frauen besetzt, zudem liegt die Teilzeitquote bei 38,2 Prozent. Acht von 15 Referaten haben eine Frau an der Spitze. Die Stadtverwaltung ist eine Arbeitgeberin, wo Gleichstellung und Diversität gelebter Alltag ist – genauso wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ganz selbstverständlich auch mit Führung in Teilzeit (24,5 % aller Führungskräfte).

Heute denken wir in der Stadtplanung und der Haushaltssteuerung Gleichstellung immer mit, wir arbeiten auf allen Ebenen – vom Kitausbau über die Gestaltung von Schulen bis hin zu Gesundheitsangeboten – konsequent an der Chancengleichheit von Mädchen, Frauen und Menschen weiterer Geschlechter. Und im Zentrum der Fortschritte und Initiativen stehen die Gleichstellungsstelle und natürlich auch die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen. 2019 hat die Stadt schließlich den 1. Preis des „Gender Award“ für ihre strategische Gleichstellungspolitik bekommen.

Ist jetzt also alles erreicht? Wir alle wissen: Nein, ganz im Gegenteil.

Bereits 1896 hat die berühmte Frauenrechtlerin Hedwig Dohm gesagt: „Man kommt sich auf dem Gebiet der Frauenfrage immer wie ein Wiederkäuer vor. Das liegt an der Taktik der

Gegner.“ Die Taktik ist bis heute unverändert: abwerten, marginalisieren, attackieren. Wir leben in einer Zeit, in der vom „Trend zum Frauenhass“ zu lesen ist und Influencer Rollenbilder von vorgestern propagieren. Wir leben in einer Zeit, in der Konzerne Diversity zum ökonomischen Störfaktor erklären und in der Gewalt gegen Mädchen, Frauen und queere Menschen in einem beängstigenden Maß zunimmt.

Gerade vor diesem Hintergrund steht für mich fest: Die Stadt München wird sich jetzt und in Zukunft immer mit großem Nachdruck dafür einsetzen, Chancengerechtigkeit für alle Geschlechter in Beruf, Familie und Gesellschaft zu erreichen. Wir stellen uns entschieden gegen Hass, Hetze, Ausgrenzung und Gewalt. So hat München beispielsweise 2022 mit dem Aktionsplan zur Geschlechtsspezifischen Gewalt ein kommunales Programm vorgelegt, um Mädchen und Frauen zu schützen und zu ermutigen, sich wirksam zur Wehr zu setzen. Damit sind wir bundesweit Vorreiterin.

Wir wissen, das Private ist politisch. Und wir müssen weiter daran arbeiten, eklatante Lücken kleiner zu machen. Da ist der Gender Pay Gap, demzufolge Frauen in Deutschland noch immer 16 Prozent weniger verdienen als Männer. Da ist der Leisure Gap, wonach Frauen jeden Tag im Schnitt 38 Minuten weniger Freizeit haben als Männer. Und natürlich der Gender Care Gap: Frauen leisten durchschnittlich jeden Tag 1 Stunde und 16 Minuten mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer.

Auch das Thema Care-Arbeit ist leider ein Dauerbrenner. So hat schon Eleanor Marx, die Tochter von Karl Marx, früh gesehen, wo der Hase im Pfeffer liegt. Sie war eine wichtige Vorkämpferin der Frauenbewegung und es ist überliefert, dass sie von der jungen Clara Zetkin, auch sie eine Ikone der Emanzipation, am Rande eines Kongresses folgendes erfahren hat: Dass ihr Mann Ossip Zetkin sie völlig allein ließ mit der Sorge um den Familienunterhalt, mit der Kindererziehung und dem Haushalt. Er musste sich ja um die Weltrevolution kümmern.

So ein Projekt haben heute die wenigsten Männer auf der To-do-Liste und immerhin ist in den vergangenen Jahren zu beobachten, dass der Gender Care Gap ein bisschen kleiner wird. Damit das noch besser wird, braucht es mehr Arbeitgeber wie die Stadt München, wo auch Männer problemlos in Teilzeit arbeiten können. Denn die Bretter, die in der Politik zu bohren sind, können manchmal leider richtig dick sein.

Für Gleichstellung einzutreten heißt, einen langen Atem zu haben und mutig zu sein. Ich möchte heute den vielen Menschen in

München danken, die sich in unserer Stadt für Gleichberechtigung einsetzen. Also den Mitarbeitenden der Gleichstellungsstelle – aber auch den Ratsuchenden, seien es städtische Beschäftigte oder auch Bürgerinnen und Bürger, die in der Gleichstellungsstelle Hilfestellung bekommen, um Dinge Schritt für Schritt zu verändern.

Gemeinsam lässt sich was bewegen! Ich freue mich sehr, dass wir in den kommenden zwei Tagen im feministischen Rathaus sehen, wie vielfältig, kraftvoll, vernetzt und engagiert in München an einer Zukunft mit gleichen Chancen für alle gearbeitet wird.

Der Festakt heute ist der Startschuss für die morgige 4. Münchner Frauen*konferenz im Alten und im Neuen Rathaus mit zahlreichen Veranstaltungen. Und am Samstag steht beim Internationalen Mädchentag das Neue Rathaus offen – mit Lesungen, Konzerten, Infos und Austausch.

München zeigt, dass es eine Vorreiterin ist bei der Gleichstellung. Und darauf können wir alle stolz sein. Einen guten Anteil daran haben auch die Leiterinnen der Gleichstellungsstelle. Ich danke Friedel Schreyögg, die 23 Jahre lang viele Kontroversen mit Bravour gemeistert hat. Ich danke Michaela Pichlbauer, die von 2008 bis 2015 wichtige Akzente gesetzt hat, etwa mit dem Einsatz für das Thema Equal Pay. Und ich danke Nicole Lassal für ihren unermüdlichen Einsatz – sie feiert schon das zehnjährige Jubiläum auf dieser Position, Gratulation!



Die Gleichstellungsbeauftragten (ehemalige und amtierende, v.l.n.r.) Michaela Pichlbauer, Friedel Schreyögg und Nicole Lassal

Nun wünsche ich uns allen heute eine schöne Feier und freue mich auf das feministische Rathaus. Da wird morgen Abend im Großen Sitzungssaal sogar getanzt. So ausgelassen geht's da selten zu!

Grußwort

Dominik Krause

2. Bürgermeister



Ich möchte jetzt nicht den ganzen Begrüßungsreigen wiederholen aber noch eine Ergänzung machen:

Vielen Dank an die „Groove Sistaz“ für diesen großartigen musikalischen Rahmen!

Meine Bürgermeisterkollegin hat es gerade schon gesagt: wir teilen uns die Grußworte heute und ich habe jetzt die Herausforderung als zweiter zu sprechen und nicht alles zu wiederholen. Deswegen versuche ich es kurz zu machen und mich auf zwei Dinge zu beschränken, die ich vielleicht gerade als Mann sagen kann.

Gerade auch als Mann kann man nur sagen: Gott sei Dank hat sich in diesen letzten 40 Jahren so vieles verändert. Dass das so ist, ist kein Zufall, sondern all den vielen Frauen zu verdanken, die dafür gekämpft haben. Auf der einen Seite wurde sehr sichtbar auf der politischen Ebene gekämpft. Das ging mit vielen Anfeindungen einher und mit vielen harschen Debatten. Stellvertretend schaue ich hier Christine Strobl an, die viel abbekommen hat in den letzten Jahrzehnten. Vielen Dank für all das!

Zum anderen aber passiert viel Arbeit im Hintergrund. Das kann ich selbst berichten aus vielen Jour Fixen, die ich mit der Gleichstellungsstelle habe. Viele Kämpfe werden eben auch auf der Verwaltungsebene ausgefochten. Gerade das ist häufig sehr mühsam. Und gerade da ist es wichtig, dass man nicht verzagt.

Deshalb danke ich – stellvertretend für alle Mitarbeiter*innen der Gleichstellungsstelle über die lange Zeit – den ehemaligen Leiterinnen Frau Schreyögg und Frau Pichelbauer sowie der aktuellen Leitung der Gleichstellungsstelle,

Frau Lassal, für ihren persönlichen Einsatz, ihre Beharrlichkeit und ihre Leidenschaft für eine gerechtere Stadtgesellschaft. Vielen Dank für diese wichtige Arbeit!

Auf eine thematische Sache will ich noch eingehen, zu der ich gerade als Mann etwas sagen möchte – nämlich zum Verbündet sein. Autoritarismus, religiöser Fundamentalismus, oder auch Rechtsextremismus sind weltweit wieder auf dem Vormarsch. Auch bei uns in Deutschland. Und ein ganz zentraler Baustein, wenn nicht sogar die Klammer dafür, ist der Antifeminismus. Er ist der kleinste gemeinsame Nenner für Kräfte, die sonst vielleicht gar nicht so viel miteinander verbindet.

Die Wut auf Emanzipation, auf Entwicklungen gegen die „natürliche Ordnung“ wie es dann häufig heißt, ist für viele Menschen der softe Einstieg. Auch hier in Deutschland muss man nur auf Social Media schauen, was Extremisten, was Rechtsextreme da als Einstiegsdroge so posten. Das ist für viele junge Männer quasi der Abzweig nach rechts, in den Extremismus. Und wir werden diese Entwicklung nur dann aufhalten können, wenn wir als Demokratinnen und Demokraten zusammenstehen. Und explizit gilt für den Antifeminismus: wenn auch alle Geschlechter zusammenstehen.

Deswegen will ich auch ganz ausdrücklich dafür werben, dass wir hier auch die Männer genauso in die Verantwortung und in die Pflicht nehmen.

Gerade Jungs oder junge Männer sind oft verunsichert, weil so vieles ins Wanken geraten ist, was über Jahrhunderte männliche Selbstbilder und Rollenerwartungen geprägt hat. Das Alleinernährer-Modell. Oder das Bild vom Familienoberhaupt. Von rechts werden solche Vorstellungen hochgehalten und es wird versucht, sie wiederzubeleben. Von rechts gibt es viele Angebote für Männer.

Umso wichtiger ist es, dass es Gegenentwürfe gibt. Wir brauchen auch für Männer oder für Jungs emanzipatorische Angebote. Männer die zeigen, dass es auch anders geht und Vorbilder, die Lust machen auf ein anderes, gleichberechtigtes Leben.

Darum geht es letztlich auch: Ein gutes Leben für alle Menschen, für alle Geschlechter und eine gerechte, vielfältige und feministische Stadt. Das hat Verena Dietl gerade schon gesagt, das ist unser explizites Ziel als Landeshauptstadt München. Da sind wir in den letzten 40 Jahren ein ganzes Stück weitergekommen.

Nochmal vielen Dank an alle, die in diesen vier Jahrzehnten dafür gekämpft haben. Wir können versprechen, wir werden es auch weiterhin tun.

Schwungvoller Festempfang mit Groove Sistaz



Festrede

Nicole Lassal

Gleichstellungsbeauftragte und Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen



40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen: Kontinuitäten, Widerstände, Herausforderungen

Es war der große Erfolg des gemeinsamen Eintretens der engagierten Münchner Frauenbewegung und der Gleichstellungspolitikerinnen im Stadtrat vor 40 Jahren: Die Gleichstellungsstelle für Frauen wurde im Münchner Rathaus eingerichtet. Die Widerstände in Politik und Verwaltung waren groß und so manch Politiker oder Verwaltungschef hat der neuen OB-Stabsstelle nur eine kurze Lebensdauer vorhergesagt. Und heute feiern wir 40jähriges Jubiläum und können auf viele Erfolge, eine unbestreitbare Verbesserung der Gleichstellung der Geschlechter zurückblicken und in diesem Kreis mit vielen Unterstützer*innen, Wegbegleiter*innen, unseren Bündnissen und vielen Kolleg*innen aus der Stadtverwaltung feiern.

Friedel Schreyögg war als erste und langjährige Gleichstellungsbeauftragte eine Pionierin der kommunalen Gleichstellungsarbeit. Es gab keine Vorbilder oder bewährte Verfahren. Sie und ihr Team haben sukzessive Themen identifiziert und haben von der betrieblichen Gleichstellung, über die gendersensible Stadtplanung, eine geschlechtergerechte Verwaltungssprache bis hin zur geschlechtergerechten Pädagogik Gleichstellung in kommunalen Handlungsfeldern verankert.

Vieles ist seitdem erreicht worden, leichter wurde es nicht unbedingt. Zum 20jährigen Jubiläum der Gleichstellungsstelle für Frauen beschrieb sich das Team in Anlehnung an eine erfolgreiche TV-Serie als Crew des Raumschiff Emanzipriese mit der Mission Geschlechtergerechtigkeit, welches in Bereiche vordringt, die nie zuvor eine Frau gesehen hat. So geht es mir

und meinen Kolleg*innen manchmal noch heute, zum Beispiel bei der Diskussion um eine Geschlechterquote im Sportbeirat, bei der Diskussion über sexistische Werbung, oder Sexismus auf der Wiesn oder bei der Feuerwehr. Da wiederholt sich manch altbekanntes.

Der Erfolgsfaktor für die Einrichtung der Gleichstellungsstelle für Frauen war das Bündnis aus Gleichstellungspolitikerinnen und der Münchner Frauengruppen und Organisationen. Nach diesem Modell wurde 1986 die Gleichstellungskommission institutionalisiert. Eine Stadtratskommission, die sich aus Zivilgesellschaft und Politik zusammensetzt und deren Aufgabe es ist, die Arbeit der Gleichstellungsstelle zu unterstützen. Als wirksames politisches Instrument wurde sie mit dem Recht ausgestattet wurde, Initiativen und Maßnahmen zur Geschlechtergleichstellung dem Stadtrat vorzuschlagen. Diese Konstruktion hat bis heute der städtischen Gleichstellungsarbeit die notwendige politische Kraft und Umsetzungsstärke ermöglicht.

München hat – auf Empfehlung der Gleichstellungskommission – investiert in eine frauen- und gleichstellungsfördernde Infrastruktur, in Gesundheitseinrichtungen für Frauen, Frauenräume und in Schutzräume für vulnerable Gruppen, Mädchenförderung an Schulen und Kindertageseinrichtungen, Förderung des Wiedereinstiegs in Arbeit, Beruf und Existenzgründung, und vieles mehr.

Die Kooperation der Gleichstellungsstelle für Frauen mit den Münchner Frauenorganisationen und -netzwerken hat zur Gründung



Verena Dietl (3. Bürgermeisterin), Nicole Lassal (Gleichstellungsbeauftragte) und Dominik Krause (2. Bürgermeister)

verschiedener Bündnisse geführt. Das Bündnis Aktiv gegen Männergewalt hat in einer ersten großen Kampagne in der 1990er Jahren das Thema geschlechtsspezifische Gewalt in die Mitte der Gesellschaft gebracht. Das war der Anfang einer bis heute fortwährenden engen Zusammenarbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen mit den Münchner Beratungs- und Schutzeinrichtungen bei geschlechtsspezifischer Gewalt.

Das Aktionsbündnis Equal Pay hat die zweite Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen Michaela Pichlbauer gegen die fortwährende Lohndiskriminierung von Frauen gegründet. Gerade am starken Wirtschaftsstandort München erreicht der Gender Pay Gap immer noch Spitzenwerte.

Seit 2016 ist München der Europäischen Gleichstellungscharta beigetreten und bekennt sich damit zu dem Grundrecht auf Geschlechtergleichstellung. Seither wurden zwei Aktionspläne mit fast 100 Maßnahmen in allen kommunalen Handlungsfeldern umgesetzt. So wurden unter dem Titel „Gleichberechtigung schützt vor Gewalt“ Maßnahmen beschlossen wie ein Frauenhaus für Frauen mit psychischen Erkrankungen, eine Schutzwohnung für trans*, inter* und nicht-binäre Personen, Akutversorgung nach sexualisierter Gewalt in Münchner Kliniken mit vertraulicher Spurensicherung, Selbstbehauptungskurse für Seniorinnen und für Mädchen, Jungen sowie trans*inter und nichtbinäre Kinder und Jugendliche.

40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen – und trotzdem haben wir in der Gleichstellung noch lange nicht alles erreicht. Was steht noch immer auf unserer Agenda?

Armut ist weiblich, das betrifft insbesondere alleinerziehende oder alte Frauen. In einer Stadt wie München mit hohen Lebenshaltungskosten und knappen Wohnraum gelten Frauen als besonders armutsgefährdet. Und wenn auch die Stadt mit freiwilligen Leistungen wie kostenlosem Verhütungsmittel für Bedürftige oder Frauen*Nachttaxigutscheine für den sicheren Heimweg oder freie Menstruationsprodukte in städtischen Schulen einiges tut, so gehört dieses strukturelle Problem immer noch zu den ungelösten Aufgaben.

Care-Arbeit ist Frauensache – auch in München. Nach wie vor verzichten Frauen auf bezahlte Erwerbsarbeit zugunsten unbezahlter Care-Arbeit mit den entsprechenden Folgen. Als Kommune können wir zumindest durch den fortlaufenden Ausbau bedarfsgerechter Betreuungs- und Pflegeangebote Entscheidungsspielräume vergrößern.

Sexismus ist auch in München allgegenwärtig: Als Ausdruck unserer gesellschaftlichen Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Sexismus wertet Frauen und Mädchen ab und grenzt Menschen, die sich jenseits von Zweigeschlechtlichkeit verordnen, aus. Für Werbung auf städtischen Flächen gibt es mittlerweile Kriterien und ein Verbot sexistischer Werbung. Aber Diskriminierung aufgrund des Geschlechts verzeichnet bei den Beratungen der Gleichstellungsstelle für Frauen für Bürger*innen und Dienstkräfte immer noch hohe Fallzahlen, neben Vereinbarkeitsfragen von Familie und Beruf und Beratungen zu Gewalterfahrung.

Und dann das Thema Geschlechtsspezifische Gewalt: Als Ausdruck und Stabilisator der diskriminierenden Machtverhältnisse. Auch in München fordern uns die Zahl der Fälle heraus – und dabei wissen wir, dass das Dunkelfeld erheblich größer ist. Ohne einen Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt werden wir den Abbau von Diskriminierung und die tatsächliche Gleichstellung von allen Geschlechtern nie erreichen.

Sexismus verhindert auch die Würdigung der Leistungen und des gesellschaftspolitischen Engagements von Frauen. Im Stadtrat und bei den Referatsleitungen sind Frauen nahezu paritätisch vertreten und der Stadtrat hat sich zu einer geschlechtergerechten Gremienbesetzung selbst verpflichtet. Im öffentlichen Raum finden wir dagegen wenige Frauen, nur gut 10 Prozent aller Straßen sind nach Frauen benannt. Wir haben auch kein Denkmal in München für die Errungenschaften der ersten Frauenbewegung, obwohl München ein zentraler Ort dafür war und die erste Stadt in Deutschland, in der das Frauenwahlrecht 1919 ausgerufen wurde. Wir arbeiten an einem öffentlichen Bekenntnis für Geschlechtergleichstellung und Gedenken und Erinnern an die Opfer von Femiziden am Frauenplatz.

Was müssen wir noch im Blick behalten: München wächst und verändert sich, und wir müssen sicherstellen, dass die notwendigen Transformationsprozesse im urbanen Raum, wie die Digitalisierung, der wirtschaftliche Strukturwandel, die Klimaanpassungsmaßnahmen im besten Falle so gestaltet werden, dass sie einen Beitrag zur Gleichstellung liefern. Und dass wir Stadtquartiere, Verkehrswege sowie den öffentlichen Raum so entwickeln, dass sie für die Alltagsbewältigung von Frauen und Personen, die Care-Arbeit leisten, geeignet sind.

Wir erleben gegenwärtig in Politik und Gesellschaft deutliche Gegenströmung gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter, wir haben weltweit einen Backlash und ein Erstarken rechtsextremer Bewegungen. Feministische Gleichstellungsarbeit kann dann wirksam werden, wenn wir solidarisch unsere Ziele verfolgen im Sinne eines inklusiven Feminismus, der die Gruppen nicht gegeneinander ausspielt, sondern einen Weg geht, der Frauen- und Mädchenrechte sowie die Gleichstellung aller Geschlechter gemeinsam verteidigt, fördert, einfordert und dort wo es nötig ist, erkämpft.

Hier in München leben wir in einer Kommune, die die Gleichstellung von Frauen und allen Geschlechtern nicht nur als Fassade vor sich herträgt: Morgen findet im Alten und im Neuen Rathaus die vierte Frauenkonferenz statt unter dem Titel „Feministisches Rathaus für Frauen

und alle Geschlechter“. Wir laden ein, um mit uns die Kontinuitäten und die neuen Herausforderungen in der Gleichstellungsarbeit zu thematisieren und Impulse / Visionen für eine geschlechtergerechte Gesellschaft zu entwickeln. Wenn Gleichstellungsarbeit erfolgreich sein will, muss sie die gesellschaftliche Diversität annehmen. Frauen waren nie und sind bis heute keine homogene Gruppe und haben nicht immer die gleichen Interessen: Wir haben junge und alte Frauen, Mädchen, Frauen mit Migrationsgeschichte, mit Flucht- und Rassismuserfahrung, mit Behinderungen, lesbische und trans*Frauen, Menschen weiterer Geschlechter, die wir in unsere Gleichstellungsarbeit mit einbeziehen.

Wir sollten uns – bei allen kontroversen Diskussionen – immer wieder auf das Gemeinsame besinnen und gemeinsam Haltung zeigen, in diesem Saal, in dem bereits 1899 Frauen für Frauenrechte zusammenkamen, in dieser Stadt, in der die erste Gleichstellungsstelle für Frauen in Bayern eingerichtet wurde.

Wir brauchen Sie alle und wir brauchen uns, für die weitere Förderung der Gleichstellung aller Geschlechter, gegen antifeministische, rassistische und antisemitische Bewegungen, für Selbstbestimmung und gegen Sexismus einzutreten.

Die Gleichstellungsstelle wird ihre Arbeit fortsetzen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die unsere Arbeit unterstützen. Stadtspitze und Stadtrat, die Organisationen in der Zivilgesellschaft, die Gleichstellungskommission, in der Stadtverwaltung die anderen Stabsstellen des Oberbürgermeisters und viele Fachstellen in den Referaten: Vielen Dank, wir brauchen Sie weiterhin.

Dem Team der GSSt: Sabine Kellig, Irene Ketterer, Veronika Kirschner, Hildegard Kölbl, Yasroslavna Kruse, Hülya Naimen, Gabriele Nuss, Jakob Pfeiffer, Simone Schwägerl, Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano, Irina Vilser-Diessongo

Team der örtlichen Gleichstellungsbeauftragte in den Referaten und Eigenbetrieben, die vom Stadtrat 2017 verpflichtend eingerichtet wurden: Barbara Bank, Sabine Berner, Viola Drewanz, Karin Falter, Katharina Fiebig, Isabel Gallus, Stefanie Hartl, Harriet Kranz, Simone Krischke, Sigrid Müller, Petra Nikele, Yvonne Schiemenz-Cullmann, Petra Skasa-Weiß, Teresa Treiber, Nicole Waniek, Sabine Woldt



Fatma
Al-Fihriya

„Es ist ungerecht, dass Frauen, weil sie Frauen sind, auch im 21. Jahrhundert noch benachteiligt werden, Gewalt erfahren und ihre Menschenrechte verletzt werden. Durch meine Arbeit in der Gleichstellungsstelle möchte ich einen kleinen Beitrag für mehr Gleichberechtigung und mehr Gerechtigkeit leisten.“

Sabine Kellig

„Eine Stadt kann nicht gerecht sein, wenn sie nicht geschlechtergerecht ist. Wo Gleichstellung Einzug gehalten hat, wird Demokratie gelebt!“

Gabriele Nuss

„Sexismus ist in unserer Gesellschaft viel weiter verbreitet, als den meisten von uns bewusst ist. Aber Sexismus ist nicht harmlos: er bildet Grundlage für ungleiche Chancenverteilung, ungerechte Machtverhältnisse und begünstigt geschlechtsspezifische Gewalt. Eine Welt ohne Sexismus ist bislang Utopie und gleichzeitig Motivation für meine Arbeit. Ich bin davon überzeugt, dass wir alle davon profitieren und es nur gemeinsam gelingt, überholte Vorstellungen und Glaubenssätze zu verlernen und eine gleichberechtigte Zukunft für alle zu gestalten.“

Veronika Kirschner

„Das 40-jährige Jubiläum der Gleichstellungsstelle für Frauen war ein besonderes und bewegendes Ereignis. Es bot Raum für Rückblick und Ausblick zugleich: Die Vielfalt der Veranstaltungen hat eindrucksvoll gezeigt, wie viel durch engagierte frauenpolitische Arbeit bereits erreicht wurde. Zugleich war der lebendige Austausch geprägt von Empowerment und Zuversicht, die Gleichstellung auch in Zukunft mit Klarheit, Haltung und Leidenschaft weiter voranzubringen.“

Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano

„40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen in München – und wir im Vorzimmer sind mittendrin! Seit 40 Jahren ist das Vorzimmer der Gleichstellungsstelle die erste Tür, die sich öffnet, wenn es um Gleichberechtigung in München geht. Hier finden Ratsuchende ein offenes Ohr und hier ist die Schnittstelle zwischen Anliegen und Handeln. Für uns sind 40 Jahre Gleichstellung nicht nur eine Zahl in der Akte, sondern 40 Jahre gelebter ‚Service‘ für die Frauen dieser Stadt. Motto: Gleichstellung ist Teamarbeit. Und bei uns geht die Tür dafür auf.“

Hülya Naimen, Hilde Kölbl, Yaroslavna Kruse, Simone Schwägerl

„Eine geschlechtergerechte Stadt ist eine für alle lebenswerte Stadt. Das Geschlecht spielt in allen Bereichen eine Rolle – sei es beim Bau und bei der Nutzung von Straßen und Sportanlagen, bei der Gestaltung von Bildung und Kultur oder bei Maßnahmen zur Gesundheits- und Unternehmensförderung. Ich freue mich, daran mitzuwirken, dass bei dem beruflichen Erfolg eines Menschen und bei seinen Möglichkeiten, das eigene Leben und diese Stadt zu gestalten, Geschlecht keine Rolle spielt. Let's make it happen!“

Irene Ketterer

„Mit meiner Arbeit setze ich mich gemeinsam mit vielen anderen ein für eine Gesellschaft, in der alle gleichberechtigt, selbstbestimmt und frei von Gewalt leben können. Für dieses Ziel ist es wichtig, dass wir uns nicht spalten lassen, sondern den Mut haben, uns über unsere Unterschiede hinweg zu verbünden.“

Zara Jakob Pfeiffer

„Once you see it, you can't unsee it' – so empfinde ich es, seitdem ich die Geschlechterbrille aufgesetzt habe. Stück für Stück sind mir dann in allen Lebensbereichen Ungleichheiten aufgefallen, in denen ich sie zuvor gar nicht wahrgenommen hatte. Für mich ist Engagement für mehr Geschlechtergerechtigkeit daher nur ein logischer weiterer Schritt. Ich wünsche mir, dass immer mehr Menschen die ‚Augen aufgehen‘ und wir alle gemeinsam vorangehen. Jeder noch so kleine Schritt nach vorn zählt.“

Irina Vilser-Diessongo

Münchner Frauen* konferenz im Feminis- tischen Rathaus



Die 4. Münchner Frauen*konferenz

1985 gegen große Widerstände eingerichtet ist die Gleichstellungsstelle für Frauen 40 Jahre später anerkannt, gut organisiert und vernetzt tätig. Unterstützung erhält sie durch die örtlichen Gleichstellungsbeauftragte in den Referaten. Im Laufe der vielen Jahre ist die Gleichstellungsstelle für Frauen zur zentralen Steuerungsinstantz für Geschlechtergerechtigkeit in allen kommunalen Handlungsfeldern herangewachsen. Viele Strukturen wurden geschaffen, viele Kooperationen durchgeführt, viele Ziele umgesetzt und noch immer ist viel zu tun. Gerade die weltweiten aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft geben Anlass zur Sorge. So ist auch in der Arbeit für Frauen* und Mädchen* ein beachtlicher Rollback zu verzeichnen. Stets sind es Mädchen* und Frauen*, deren Rechte in Krisenzeiten in Frage gestellt werden und die antifeministische Angriffe auf jeglicher Ebene zu verzeichnen haben.

Deshalb hat die Gleichstellungsstelle für Frauen gerade anlässlich ihres 40-jährigen Jubiläums das „Feministische Rathaus“ unter dem Motto „Verbündet sein“ ausgerufen. Denn nur gemeinsam konnten die bisherigen Standards erreicht werden, nur gemeinsam können weitere Erfolge erzielt und nur gemeinsam kann dem Backlash entgegengetreten werden.

Das Alte und das Neue Rathaus waren Schauplatz einer großen und großartigen Frauen*konferenz. Diese Frauen*konferenz nimmt eine besondere Stellung ein unter den bislang stattgefundenen Frauen*konferenzen. Denn organisiert und durchgeführt wurde sie mit einer unglaublichen Anzahl an Mitwirkenden,

den, den Verbündeten, die ihre Sicht und Arbeitsweise zu den Themen eingebracht haben. Die Vielseitigkeit der Konferenz zeigte sich auch ganz wunderbar in der Art und Weise, wie die Themen aufbereitet wurden. Neben den Vorträgen und Diskussionen, die oft künstlerisch gerahmt waren, gab es im „Feministischen Rathaus“ Lesungen, Performances, Workshops zum Gestalten und Ausprobieren, Modeschauen, Tanzvorstellungen und ganz viel Zeit, um ins Gespräch zu kommen und Spaß zu haben. Eine Konferenz so schillernd wie ein Paillettenkleid.

Ziel der Kolleg*innen aus der Gleichstellungsstelle war es: „Wir wünschen uns, dass unser Feministisches Rathaus das solidarische Miteinander in unserer Stadt stärkt! Dass es Sichtbarkeit für all die wichtigen Fragen und Themen erzeugt und Wertschätzung schafft – für die Gleichstellungsarbeit in München, für die vielfältigen Menschen, die sich engagiert für ein gleichberechtigtes Miteinander einsetzen und für deren individuelle Anliegen.“

Auf den folgenden Seiten finden Sie die für die Konferenz ausgewählten Themen inhaltlich umrissen und auch bezogen auf die Form ihrer Bearbeitung dargestellt. Selbstverständlich konnte im Rahmen der Veranstaltung nur eine Auswahl an Themen behandelt werden. Welche Kontinuitäten prägen diese Themen, welche Herausforderungen stellen sie an die Gleichstellungsarbeit und welche Wirkungen haben sie auf die Gesellschaft? Diese Fragen sind es, die die Gleichstellungsstelle für Frauen interessiert hat und die in dieser Dokumentation aufgegriffen werden.

Feministische Politik und kommunale Gleichstellungsarbeit

Forum, Podiumsdiskussion, Sprechstunde, Mitmachstation, Infostand, Quiz, Selfie-Spot



Foto oben und rechts: Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano (Gleichstellungsstelle für Frauen)

Feministische Politik und kommunale Gleichstellungsarbeit



Ein großes Eröffnungsforum der Frauenkonferenz thematisierte die zentrale Rolle Feministischer Politik und kommunaler Gleichstellungsarbeit bei der Schaffung einer geschlechtergerechten Gesellschaft. Es wurden Maßnahmen beleuchtet, die erforderlich sind, um Gleichstellung auf kommunaler Ebene zu verwirklichen und den Schutz sowie die Förderung von Frauen und marginalisierten Gruppen zu gewährleisten. **Feministische Politik wird dabei als aktive Auseinandersetzung mit Machtstrukturen und Ungleichheiten verstanden.**

Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano, Gleichstellungsstelle für Frauen, in ihrer Eröffnungsrede: „Gleichstellung beginnt vor Ort. Hier, in unserer Stadt, können wir aktiv gestalten, Einfluss nehmen und Veränderung herbeiführen. Es ist die Verantwortung von uns allen, die Themen der Gleichstellung in den Fokus zu rücken und die politischen Entscheidungsträger*innen dazu zu bewegen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Darum geht es beim Thema dieses Forums „Feministische Politik und kommunale Gleichstellungsarbeit“.

Lisi Maier, Direktorin der Bundesstiftung Gleichstellung weist in ihrer Keynote „Rolle der Kommunen und der Kommunalpolitik zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter“ darauf hin, dass Gleichstellungsarbeit als Querschnittsthema in alle politischen Entscheidungen integriert werden muss. Die besorgniserregende Zunahme des Antifeminismus gefährdet sowohl die Gleichstellung als auch die gesellschaftliche Stabilität. Notwendig

ist in diesem Zusammenhang vor allem Solidarität unter den Gleichstellungsbefürworter*innen und politische Unterstützung. Vorschläge wie die Pflicht der Bestellung kommunaler Gleichstellungsbeauftragter zu reduzieren oder ganz zu streichen werden unter dem Deckmantel der Entbürokratisierung gemacht, dabei ist die Förderung und Stärkung der Gleichstellung von Frauen und Männern eine verfassungsrechtlich verankerte Aufgabe. Wichtig ist, die Bedeutung der Sicherstellung von Geschlechtergerechtigkeit für krisenfeste Kommunen in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche nicht aus dem Auge zu verlieren.

Prof. Dr.ⁱⁿ Susanne Nothhafft, Katholische Stiftungshochschule München, betont in ihrer Keynote die Bedeutung der Istanbul-Konvention als Grundlage für Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung auf kommunaler Ebene. Sie legt explizite staatliche Verpflichtungen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen fest, um gegen geschlechtsspezifische Gewalt an Frauen und häusliche Gewalt vorzugehen. Sie gilt in Deutschland verbindlich seit dem 1. Februar 2018 und setzt einen innerstaatlichen Rechtsanwendungsbefehl. Die deutsche Judikative wie auch Exekutive ist demzufolge an die Bestimmungen eines völkerrechtlichen Vertrages gebunden (Art. 20 Abs. 3 GG). Seit dem Beitritt Deutschlands, können Bürger*innen Widersprüche in Verwaltungsverfahren oder bei Klagen vor deutschen Gerichten direkt auf die Bestimmungen der Konvention stützen.

„Die Frauenkonferenz war ein echtes Highlight! Das Rathaus war voller Energie, Stimmen und Ideen von hunderten Frauen nicht nur aus München. Diese Resonanz zeigt, wie lebendig feministische Stadtpolitik in München ist. Ein großes Kompliment an die Organisator*innen, die eine Frauenkonferenz auf die Beine gestellt haben, die ihresgleichen sucht – mit so viel Herz, Esprit und Möglichkeiten zum Mitmachen.“

Micky Wenngatz, Stadträtin SPD



vorne v.l.n.r.
Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano,
Verena Dietl, Micky
Wenngatz, Ulrike Grimm,
Dunja Robin, Maryam Giy-
ahchi, Isabel Gallus
hinten v.l.n.r.
Dr.ⁱⁿ Birgit Erbe, Lisi Meier,
Mo Lüttig, Prof. Dr.ⁱⁿ
Susanne Nothhafft, Christl
Sittenauer, Mona Fuchs

Die Podiumsdiskussion unter Leitung von **Dr.ⁱⁿ Birgit Erbe, Frauenakademie München, beleuchtete die Arbeit der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen als politischen Arm der Gleichstellungsstelle für Frauen.** Die Kommission unterstützt die Arbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen, berät über bedeutende und aktuelle Themen und gibt Empfehlungen für die Kommunalpolitik, die der Stadtrat innerhalb drei Monaten behandeln muss. Sie besteht aus 11 ehrenamtlichen Stadträt*innen und 12 Delegierten aus den Frauenverbänden. Mit bisher 200 Empfehlungen zu allen gleichstellungsrelevanten kommunalen Handlungsfeldern konnte die Gleichstellungskommission Impulse für Geschlechtergerechtigkeit geben, was von den Kommissionsvertreter*innen als wirksames Instrument zur Unterstützung der städtischen Gleichstellungsarbeit bezeichnet wurde. In der Diskussion wurden beispielhaft der Schutz vor Machtmissbrauch und Diskriminierung in den Kulturbetrieben, viele zielgruppenspezifische Maßnahmen gegen geschlechtsspezifische Gewalt, oder auch die Beförderung einer geschlechtergerechten Digitalisierungsstrategie

benannt. Auf der zivilgesellschaftlichen und der politischen Seite wurde die abgebildete Diversität in der Stadtratskommission als große Bereicherung und Grundlage für eine perspektivenreiche Arbeit empfunden. Die Gleichstellungskommission hat auch mit Erklärungen, Bündnissen und gemeinsamen Aktionen mit der Gleichstellungsstelle für Frauen Stellung zu kontroversen Themen bezogen, wie z.B. einer Erklärung zu den Rechten und Selbstbestimmung von lesbischen Frauen, trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Menschen oder einer Solidaritätsadresse mit allen zivilen Opfern in bewaffneten Konflikten. Damit konnte ein Beitrag und Orientierung zum demokratischen Diskurs geleistet werden.

„In diesem besonderen Rahmen und Raum aufzutreten, vor Frauen und auch Männern, die sich für Gleichstellung interessieren und engagieren, nach zwei tollen, aber auch stellenweise ernüchternden Vorträgen über wachsenden Frauenhass, Einsparungen an falschen Stellen und steigender Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen, war aufregend und befreiend zugleich. Es hat mir gezeigt, dass die Möglichkeiten, sich einzusetzen und laut zu sein, vielfältig sind und wir gemeinsam mit Mut, Wissen und Humor noch Vieles erreichen können!“

Christl Sittenauer, Kabaret



örtliche Gleichstellungsbeauftragte
Isabel Gallus
(Direktorium)

Wie auch in anderen Foren dieser Frauenkonferenz wurde hier das Thema mit einem **künstlerischen Beitrag** aufbereitet. **Christl Sittenauer bot mit Auszügen aus ihrem Programm „Frauen sind keine Menschen“** einen wunderbar humorvollen Blick auf die Missverständnisse und Ungleichheiten in Bezug auf Frauen* und Männer*.

Dominik Krause, Münchens 2. Bürgermeister lud im „Feministischen Rathaus“ zu einer offenen Sprechstunde. Teilnehmende der Frauenkonferenz waren aufgefordert, Fragen, Anliegen und Ideen rund um die Gleichstellung der Geschlechter anzusprechen und gemeinsam mit dem Bürgermeister über aktuelle Herausforderungen und mögliche Lösungen zu diskutieren. **So lautete denn auch die wichtigste Frage: „Wie schaffen Sie es, Gleichstellung in der Stadt umzusetzen?“** Dominik Krause betonte, dass die Gleichstellungsstelle für Frauen und die örtlichen Gleichstellungsbeauftragten in den Referaten hier wichtige Garanten sind, dass aber darüber hinaus alle Referate die Aufgabe haben, Geschlechtergerechtigkeit bei ihrer Arbeit umzusetzen. Wichtig wäre es

auch, das Thema häufiger in Besprechungen und Personalversammlungen mit auf die Tagesordnung zu setzen. Darüber hinaus gibt es Stellen wie die AGG-Stelle, an die sich Beschäftigte wenden können, wenn sie sich diskriminiert oder belästigt fühlen. Was Equal Pay angeht, so sind die Gehälter bei der Stadt relativ transparent, Arbeitszeitmodelle sind vielfältig und ein wichtiges Ziel ist es, Frauen die Möglichkeit zur Übernahme von Führungspositionen zu geben. **Für die gesamte Stadtverwaltung gilt, dass politischer Rückhalt für das Thema Gleichstellung essentiell ist.**

In allen Referaten der Stadt München gibt es örtliche Gleichstellungsbeauftragte, die unter Leitung der Gleichstellungsstelle für Frauen dort die Themen zu Geschlechtergerechtigkeit bearbeiten. Beim Feministischen Rathaus präsentierten sie sich und ihre Arbeit **in einer Mitmachstation unter dem Motto „Gleichstellung ganz nah – mit den örtlichen Gleichstellungsbeauftragten“** und zeigten, wie lebendig und vielfältig Gleichstellung in München gestaltet wird.

„Für mich war nicht nur das Forum Feministische Politik und kommunale Gleichstellungsarbeit, sondern das gesamte Feministische Rathaus ein wunderbares Beispiel dafür, wie sich jede von uns ganz individuell mit einbringen und unsere Gesellschaft mitgestalten kann. Und dafür, wie dabei die ‚Zahnräder‘ ineinander greifen: von den einzelnen Stimmen, die ein Ganzes ergeben, über die Ebenen von lokalen Gremien bis hoch zur Europäischen und internationalen Politik, die die Menschenrechte sichert und stärkt – und wieder runter auf die lokale Ebene, zur Umsetzung. Der Münchener Gleichstellungsstelle gebührt dafür unser Dank – und unsere Gratulation!“

Dunja Robin, Netzwerkfrauen Bayern



Besonders **das feministische Quiz** entwickelte sich schnell zum Publikumsmagneten:

Zahlreiche Besucher*innen stellten sich mit Begeisterung den Fragen wie beispielsweise „Wann fand der erste bayerische Frauentag statt?“ oder „Wie viele weibliche Autorinnen fanden sich 2022 in den Lektürevorschlägen für die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums in Bayern?“. Es wurden mögliche Antworten miteinander diskutiert und dabei kam man unmittelbar über feministische Themen und gleichstellungspolitische Entwicklungen ins Gespräch.

Daran beteiligt war auch die Fachstelle „**Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung**“, die einige Fragen zum Thema Gender Budgeting beisteuerte und an einem **Infostand „Money matters – was hat Geld mit Gleichstellung zu tun?“** über ihr Aufgabengebiet informierte. Öffentliche Ausgaben wirken sich auf die Lebensbedingungen von Frauen und Männern aus. Finanzentscheidungen sind immer auch politische Prioritätensetzungen und für öffentliche Haushalte sind folgende Fragen wichtig:

- Für was wird Geld ausgegeben, für was nicht?
- Wo wird gespart, mit welchen Folgen?
- Welche Lebensstile von Frauen und Männern werden gefördert?



Mit Gender Budgeting lässt sich feststellen und steuern, ob Finanzmittel geschlechtergerecht eingesetzt werden, indem man einen Fokus darauf hat, bei wem sie ankommen und wie sie dort wirken. Eine Besucherin: „Es ist absolut notwendig Gleichstellung und Geld zusammen zu denken und das Thema Finanzen nicht den Männern zu überlassen.“

Isabel Gallus, Sabine Woldt,
Renée Parlar, Sigrid Müller,
Katharina Fiebig,
Viola Drewanz

Der Selfie-Spot auf dem Rathausbalkon sorgte für positive Aufmerksamkeit. Viele nutzten die Gelegenheit, Haltung zu zeigen, ihre Stimme bildlich sichtbar zu machen und gleichzeitig den besonderen Ort zu erleben. Dabei entstanden

„Als stellvertretende Vorsitzende der Gleichstellungskommission sehe ich täglich, wie wichtig es ist, feministische Politik vor Ort mit Leben zu füllen. Wir müssen Gleichstellung als gemeinsame Verantwortung aller politischen Ebenen begreifen – nur so schaffen wir echte Teilhabe und Chancengleichheit für Frauen. Die Frauenkonferenz hat mir gezeigt, wie lebendig und stark feministische Netzwerke sind.“

Ulrike Grimm, Stadträtin CSU



zahlreiche Begegnungen mit den Gleichstellungsbeauftragten, die Einblicke in ihre vielfältige Arbeit gaben und Fragen direkt beantworten konnten.

Was das Format der Mitmachstation so besonders machte, war nicht allein der spielerische Zugang, sondern vor allem der intensive Austausch, der dadurch entstand.

Immer wieder bildeten sich kleine Gruppen von Menschen, die sich über persönliche Erfahrungen, aktuelle Herausforderungen und gemeinsame Anliegen austauschten. Das Quiz wurde so zu einem verbindenden Element, das Besucher*innen aus verschiedenen Bereichen, Altersgruppen und Hintergründen miteinander ins Gespräch brachte und neue Netzwerke und Kooperationen entstehen ließ. Im Zentrum dieses Tages stand die Erfahrung, wie sehr gemeinsame Interaktion Menschen verbindet und wie groß das Interesse an Gleichstellungsthemen ist, wenn Räume geschaffen werden, die niedrigschwellig, offen und dialogorientiert sind.

Organisator*innen und Mitwirkende bei diesen Veranstaltungen:

Dr.ⁱⁿ Isabella Toscano (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Isabel Gallus (örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Lisi Maier (Bundesstiftung Gleichstellung) – Prof. Dr.ⁱⁿ Susanne Nothhaft (Katholische Stiftungsfachhochschule München) – Micky Wengatz (SPD) – Ulrike Grimm (CSU) – Mo Lüttig (Die Grünen) – Maryam Giyahchi (Stadtbund Münchner Frauenverbände) – Dunja Robin (Netzwerkfrauen Bayern) – Dr.ⁱⁿ Birgit Erbe (Frauenakademie München) – Christl Sittenauer (Kabarettistin) – Dominik Krause (2. Bürgermeister Stadt München) – Mitarbeitende des Büros des 2. Bürgermeisters – Die örtlichen Gleichstellungsbeauftragten: Barbara Bank, Sabine Berner, Viola Drewanz, Karin Falter, Milena Fenzl, Katharina Fiebig, Isabel Gallus, Stefanie Hartl, Harriet Kranz, Simone Kriskche, Sigrid Müller, Petra Nikele, Yvonne Schiemenz-Cullmann, Petra Skasa-Weiß, Teresa Treiber, Nicole Waniek, Sabine Woldt – Perihan Göcergi und Renée Parlar (Fachstelle Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung)

„40 Jahre Gleichstellungsstelle wird mit der 4. Frauenkonferenz und einem grandiosen feministischen Rathaus gefeiert. Wir in München zeigen, wie feministische und intersektionale Politik funktioniert, die die Vielfalt der Geschlechter berücksichtigt und dem Patriarchat im Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter, ob cis oder trans, intergeschlechtlich oder nichtbinär, die Stirn bietet. Eine empowernde Konferenz, die die Vielfalt feministischer Themen auf kommunaler Ebene, aber auch die Verbindungen hin zu Land und Bund deutlich machte. Bravo!“

Mo Lüttig, Stadträt*in Die Grünen



Die örtlichen Gleichstellungsbeauftragten stellen sich vor

Die Zukunft ist weiblich? Transformationprozesse in Verantwortung der Stadtverwaltung

Foren, Quiz



in der vorderen Reihe v.l.n.r.: Marieke Seidenstricker, Dr.ⁱⁿ Petra Wolf, Isabel Strehle, Simone Krischke, Laura Verbeek, Frauke Feuß, Gabriele Nuß; in der hinteren Reihe v.l.n.r.: Johanna Balthesen, Dominik Krause, Kristin Englerth, Annika Jung, Milena Fenzl

Die Zukunft ist weiblich? Transformationprozesse in Verantwortung der Stadtverwaltung

Wir leben in einer Zeit mit großen Veränderungen. Die Digitalisierung ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens geworden, auf allen Ebenen, im Beruf- und im Privatleben sind wir davon betroffen. Sie kann hilfreich, überfordernd oder gar bedrohlich auf uns wirken. Gleichzeitig muss die Welt Antworten auf die klimatischen Veränderungen finden und das betrifft in der Kommunalpolitik vor allem Bereiche wie Stadtplanung, Bau und Mobilität. Transformationsprozesse werden Technik, die Art des Arbeitens, die Gesellschaft und somit unser Leben verändern. Damit die Lebenslagen und Bedarfe von Mädchen* und Frauen* die gleiche Rolle wie männliche Perspektiven in diesen Prozessen spielen, müssen wir uns konkret einmischen.

Das Forum „Abgebildet! Expert*innen – Kaleidoskop zu Geschlechtergerechtigkeit in Transformationsprozessen“ war eines der drei großen Eröffnungsveranstaltungen der Frauenkonferenz im Feministischen Rathaus. Kolleginnen und Dienststellen für Geschlechtergleichstellung und geschlechterbezogene Lösungen zeigten anhand praktischer Beispiele aus den Bereichen des IT-Referats, des Mobilitätsreferats, des Referats für Klima und Umwelt, des Referats für Stadtplanung und Bauordnung und des Baureferats in welcher Form Geschlechtergerechtigkeit in ihren verschiedenen Arbeitsbereichen und -aufträgen ganz konkret umgesetzt werden können. Viele Transformationsthemen, die auch im städtischen Auftrag umgesetzt werden, betreffen Frauen* und Männer* in ihrer Auswirkung sehr unterschiedlich. **In diesem Forum bot sich ein bunter Reigen aus zehn**

bildgestützten Vorträgen, der die Bandbreite und Relevanz der Geschlechterperspektive aufzeigte und als Anregung für Gestaltungsmöglichkeiten in der eigenen Arbeit wirken sollte.

Die gelebte und gezeigte Praxis war breit gestreut. Vorgestellt wurden unter anderem Lösungen zur Einrichtung einer IT-Beratung für das Münchner Hilfesystem in Fällen digitaler Gewalt, zur Bearbeitung des Digital Gender Gaps, zur Vermeidung von Ungleichheitsfaktoren und Unterstützung von Geschlechtervielfalt in der Mobilität, sowie im Klima- und Umweltschutz, zu geschlechtergerechten Kinder- und Jugendbeteiligungsverfahren bezogen auf Spielräume in der baulichen Umsetzung. Titel, wie „Navigieren durch die Komplexität der Alltagswege: Feminismus und die Realität der Care-Arbeit“, „Straßenbau FrauenBewEGT – Wenn Teilhabe am Bordstein endet“ oder „Dieser Regenbogen hat 23.000 Farben: Gender, Sex und die Natur“ spiegeln die unterschiedlichen Herausforderung wieder, denen sich die engagierten Expertinnen gestellt und dazu effektive Lösungen entwickelt haben.



„Die Botschaft dieses Panels ist klar: Es geht. Gleichstellung und Antidiskriminierung sind kein abstraktes Ziel, sondern lassen sich ganz praktisch umsetzen – mit Mut, Ideen und Verbündeten. Es ist beeindruckend zu sehen, wo Kolleginnen* und Kollegen* in der Stadtverwaltung überall daran arbeiten – daraus entsteht echte Veränderung.“

Bürgermeister Dominik Krause



Bei der Stadt München ist die Gleichstellung der Geschlechter ein wichtiges Thema. In einer Dienstanweisung des Oberbürgermeisters wurde dazu etwas sehr Grundsätzliches festgelegt, nämlich dass es „Aufgabe aller städtischen Beschäftigten und Dienststellen (ist), die Arbeit der Gleichstellungsstelle zu unterstützen. Ebenso ist es Aufgabe aller, das eigene Verwaltungshandeln kritisch auf die Einhaltung des Gleichheitsgebotes hin zu überprüfen und durch geeignete Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich Benachteiligungen von Frauen systematisch abzubauen.“ **Geschlechtergerechtigkeit in der eigenen Arbeit bei der Stadt München umzusetzen ist also kein „Nice to have“, sondern ein „Have to do“.**

Gabriele Nuss, stellvertretende Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen: „Ich freue mich, wenn die vielen und verschiedensten Umsetzungsbeispiele aus dem Forum die Teilnehmenden inspiriert und begeistert haben. Eine noch schönere Vorstellung ist es für mich, dass sie Zutrauen und Ideen entwickeln für mögliche Umsetzungen in den eigenen Arbeitsaufträgen.“



In einem anschließenden Quiz zur Sensibilisierung für mehr Mobilitätsgerechtigkeit

konnte dann sofort ein Praxistest gemacht werden: Was wissen Sie bereits über die Unterschiede im Mobilitätsverhalten zwischen den Geschlechtern, Alters- und sozialen Gruppen? Was ist neu für Sie? Um dem Anspruch „Mobilität für Alle“ in der Mobilitätsplanung Münchens gerecht werden zu können, ist die Perspektive der Menschen mit besonderen Bedürfnissen wichtig. Geschlechtergleichstellung ist im Bereich der Barrierefreiheit ebenso dringend umzusetzen, denn auch im Bezugskontext der Menschen mit Behinderung sind die Mädchen* und Frauen* im Vergleich mit Abstand diskriminierter als Männer. Ziel ist eine bedarfs- und alltagsorientierte Mobilität herzustellen mit Teilhabe für alle.



Dr.ⁱⁿ Nina Böhm,
Dr.ⁱⁿ Laura Dornheim,
Dr.ⁱⁿ Alina Gales,
Dr. Malte Krohn,
Rebecca Hundschell



Einen besonderen Schwerpunkt im Rahmen der Transformationsprozesse bildet das Thema Digitalisierung. **Das Forum „Feminismus trifft auf Algorithmus – warum geschlechtergerechte künstliche Intelligenz kein Zufall ist“** beschäftigte sich im Rahmen eines Vortrags und einer Panel-Diskussion mit den Chancen, Risiken und Herausforderungen von Künstlicher Intelligenz bezogen auf das Geschlechterverhältnis: „Wir reden in diesem Forum nicht ÜBER KI. Wir reden darüber WER sie gestaltet und WIE.“ **Dr.ⁱⁿ rer.nat Nina Böhm, IT-Referat der Stadt München erläutert zu ihrem Vortrag: „Feminismus trifft auf Algorithmus“** ist nicht nur ein Vortragstitel, sondern eine Haltung. In einer Welt, in der Technologien unsere Entscheidungen mitbestimmen, dürfen wir nicht zulassen, dass alte Machtverhältnisse in neuen Codes weiterwirken. Algorithmen sind kein neutrales Werkzeug. Sie spiegeln unsere Gesellschaft wider. Und wenn wir nicht aktiv eingreifen, spiegeln, sie vor allem bestehende Vorurteile. Mir geht es darum, sichtbar zu machen, wo Diskriminierung in Daten beginnt und wie sie sich digital fortsetzt. Ich glaube an Technologie als Chance. Aber nur dann, wenn sie feministisch, inklusiv und intersektional gedacht wird.“

Die Geschichte, die „History“ zu KI müsste eigentlich „HerStory“ heißen, denn viele große Frauen haben die KI-Entwicklung gestartet, maßgeblich geprägt und vorangebracht. Genannt werden können hier beispielsweise Ada Lovelace als Erfinderin des ersten Algorithmus, Grace Hopper, die den ersten Compiler entwickelte und damit dafür sorgte, dass Programmiersprachen semantischer, Programmierung damit verständlicher und für viele nutzbarer wurde, sowie Fei-Fei Li, die in der KI-Szene weltweit als „Godmother of AI“ gefeiert wird, und Joy Buolamwini, die aktuelle geschlechterbezogene Risiken, Diskriminierungen und bias durch KI beforscht.

Gegenläufig zu diesem starken weiblichen Entwicklungs- und Forschungserfolgs fällt aber zunehmend ins Gewicht, dass durch die dauerhaft fehlende Repräsentation von Frauen* in KI-Teams und bei der Entwicklung von KI-Systemen die weiblichen und die nichtbinären Perspektiven und Lebensbedingungen kaum berücksichtigt werden. **Der Gender Data Gap wächst durch diese nicht geschlechterbezogene Datenerhebung bei zunehmender KI-Technisierung enorm**, was unter anderem auch Caroline Criado Perez in ihrem Buch „Unsichtbare Frauen“ umfassend deutlich macht. Dies betrifft ganz erheblich die kommunale Bedarfsplanung. Liegen von Mädchen und Frauen zu wenig Daten vor, dann werden weder deren Bedürfnisse noch die für sie entscheidenden Erkennungsmatrizen berücksichtigt. Sind die wenigen verfügbaren Daten zusätzlich schlecht, lückenhaft, falsch, vorurteilsbeladen oder diskriminierend, führt das zu wachsenden Verzerrungen, die Geschlechtergleichstellung und damit Teilhabe, Chancengleichheit und Antidiskriminierung zunehmend verhindern, dagegen aber geschlechterbezogene Ungleichheitsfaktoren sowie Stereotype massiv verstärken und reproduzieren: garbage in – garbage out. Dies gilt auch für Menschen weiterer Geschlechter.

„In einer Welt, in der Technologien unsere Entscheidungen mitbestimmen, dürfen wir nicht zulassen, dass alte Machtverhältnisse in neuen Codes weiterwirken. Algorithmen sind kein neutrales Werkzeug. Sie spiegeln unsere Gesellschaft wider.“

**Dr.ⁱⁿrer.nat Nina Böhm,
IT-Referat der Stadt München**

Trainingsdaten, die nicht gleichstellungsgeprüft sind und nicht gleichstellungserzeugend zusammengestellt werden, sind einerseits gefährlich und exkludierend, sind andererseits aber auch eine vertane Chance, weil KI mit den richtigen Datensätzen wirklich objektive Ergebnisse erzielen könnte.

Der Einsatz schlechter Datenlagen verstärkt Ungleichheit und erzeugt auf gleich mehreren Ebenen neue Sexismen und Gefährdungen. Die Entstehung der jeweiligen Fehlleistung kaum mehr rückverfolgbar, weil bei fortwährendem Trainingssetting die Datenpools zu groß für menschenbasierte Ursachen- und Quellforschung sind. Wenn sich KI also ohne Kontroll- und Rückbindungsstruktur unternehmens- und organisationsübergreifend verbreitet, dann werden global wirksame Ungleichheitssysteme implementiert, wie wir sie auf den Gebieten Deep Fakes, Robot-Programmierung, Automatisierung (zum Beispiel: Größenerkennung bei Aufzügen, Gesichtserkennung bei Eingangstüren, Handerfassung bei Wasserhahn-Sensoren ...) und Black-Box-Entscheidungen, beispielsweise in der Human-Ressources-Software, bereits kennen.

Nahezu alle generativen KI-Modelle enthalten Bias, weil sie mit verzerrten Trainingsdaten befüllt sind. Es geht dringend darum, Bewusstseins- und Reduktionsmaßnahmen zu gestalten, denn die Fehlinformationen werden immer als Wirklichkeit angeboten.

Beispiele hier für sind:

- Bei Abbildungen von Uhren wird immer die Uhrzeit 10.10 Uhr angeboten, auch wenn nach einer anderen Uhrzeit gefragt wird, weil die KI zur Erkennung von Uhren mit einem erheblichen Übermaß an Bildern aus der Werbung gefüttert ist. In der Werbung werden Uhren mit 10.10 h abgebildet, weil dieser Uhrenstand ein ausgewogenes, harmonisches Ziffernblatt unterstreicht.



- Es wird bei Chat GPT kein Bild zu einer links-
händig schreibenden Person erzeugt, da der
weit überwiegende Teil an online verfügbaren
Bildern aus Abbildungen von rechtshändig
schreibenden Personen besteht.

In der KI-Entwicklung beschäftigte Menschen sind bisher weit überwiegend weiß, männlich, privilegiert und nicht geschlechterreflektiert. Gerade in Bezug auf Geschlecht ist die Nutzung historischer Trainingsdaten sehr kritisch. Die Expert*innen, die den Algorithmus aussuchen, bestimmen, zu welchen Ergebnissen die eingesetzte KI kommt.

Deshalb sind qualitätvolle KI-Lösungen für die Landeshauptstadt München absolut relevant. Die Stadt hat die rechtliche und ethische Verantwortung, Gleichstellung und Antidiskriminierung umzusetzen. Kommunale IT-Lösungen können den Standard positiv beeinflussen. Dringend benötigt werden hierfür Schulungen, Sensibilisierung zu Rechenschaftspflicht, kommunale KI-Governance, die Verbesserung von Datenqualität und die Einrichtung divers besetzter Teams in allen Referaten.



Fotos oben: Gabi Nuß (Stellvertretende Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen) und Irina Vilser-Diessongo (Gleichstellungsstelle für Frauen)



Grundsätzliche und nicht zu verändernde Festlegung muss sein, dass die Entwicklung und Anwendung von KI geschlechtersensibel und gleichstellungsorientiert vorangetrieben wird. Übereinstimmend wurde in der Diskussion deutlich, dass es wichtig ist

- sich feministisch zu vernetzen und sich zur zivilgesellschaftlichen Mitgestaltung von KI auszutauschen
- gemeinsame Unternehmungen dazu abzustimmen
- selbst zu feministischen Themen und Positionen soviel wie möglich zu prompten
- sich digitalen Gruppen, die gleichstellungsorientiert agieren, anschließen
- in den sozialen Medien die digitale geschlechterbezogene Diskriminierung zu kritisieren
- männliche Allies gezielt ansprechen
- und letztendlich auch Mittel zu investieren, um zielgerichtet effektiv ethischen und gleichstellungsorientierten Einfluss zu nehmen.

Organisator*innen und Mitwirkende bei diesen Veranstaltungen:

Gabriele Nuß, Irina Vilser-Diessongo (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Harriet Kranz, Petra Nikele, Yvonne Schiemenz-Cullmann (örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Stefanie Habichtobinger (Mobilitätsreferat) – Dominik Krause (2. Bürgermeister Stadt München) – Milena Fenzl, Rudolf Kraft (IT-Referat) – Dr.ⁱⁿ Petra Wolf (Digital@M) – Isabel Strehle, Johanna Balthesen (Mobilitätsreferat) – Laura Verbeek, Simone Krischke (Referat für Klima und Umwelt) – Marieke Seidenstricker, Kristin Englerth (Referat für Stadtplanung und Bauordnung) – Annika Jung, Frauke Feuß (Baureferat) – Sonja Schlappinger (konflikte<->leben) – Dr.ⁱⁿ Laura Dornheim (Leiterin IT-Referat) – Dr.ⁱⁿ Nina Böhm (IT-Referat) – Rebecca Hundschell (Female AI Club) – Dr.ⁱⁿ Alina Gales (TU München) – Dr. Malte Krohn (TU Hamburg)

„Feminismus in Zeiten der Digitalisierung kann nur gelingen, wenn Feminist*innen sich mit Technologie beschäftigen. Und wenn Techies verstehen, wie sehr ihre Tools unsere Gesellschaft prägen. Als städtische IT-Referentin freue ich mich sehr über die gute Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle.“

Dr.ⁱⁿ Laura Dornheim, Leiterin IT-Referat



Dr.ⁱⁿ Laura Dornheim,
Dr.ⁱⁿ Alina Gales,
Dr.ⁱⁿ Nina Böhm,
Rebecca Hundschell,
Dr. Malte Krohn

Existenzsicherung, Care-Arbeit, Karriere – Kontinuitäten und Herausforderungen für eine geschlechtergerechte Gesellschaft

Forum, Podiumsdiskussion, Info-Markt



Sabine Kellig
(Gleichstellungsstelle
für Frauen)

Existenzsicherung, Care-Arbeit, Karriere – Kontinuitäten und Herausforderungen für eine geschlechtergerechte Gesellschaft

Das Forum zu Existenzsicherung, Care-Arbeit und Karriere war eines der drei großen Eröffnungsforen der Frauenkonferenz im Feministischen Rathaus.

Auch wenn die Zeit, in der Frauen die Einwilligung ihres Ehemannes benötigten, um ein Konto einzurichten oder einen Arbeitsvertrag zu unterschreiben Geschichte ist, so ist doch die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen in unserer Gesellschaft noch längst nicht selbstverständlich. Auch im Jahr 2025 ist eine eigenständige Existenzsicherung ohne Abhängigkeit von privater finanzieller Unterstützung oder staatlichen Leistungen über den gesamten Lebensverlauf von Frauen hinweg nicht die Regel. Statistiken zu Erwerbsbeteiligung, Erwerbsumfang und Erwerbseinkommen von Frauen belegen die mangelnde Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt.

Das konservative Frauenbild

Hauptgrund hierfür ist ein überkommenes Frauenbild, das in der Gesellschaft tief verankert und immer noch weit verbreitet ist – die Frau als Mutter und Hausfrau, die dem Mann den Rücken frei hält und die Familie organisiert. Staatliche Regelungen wie die Möglichkeit des Minijobs und das Ehegatten-Splitting bieten hier eine „prima“ Grundlage, neben der Familienarbeit etwas dazu zu verdienen, denn sie lohnen sich finanziell ganz besonders für das Familienkonto. Leider nicht für das Konto der Frauen. Drei Fünftel der Minijobs werden von Frauen

ausgeübt und generell ist Teilzeitarbeit bei Frauen weit verbreitet. Diese Form der Tätigkeit wirkt als Karriere-Bremse und führt zu geringen Ansprüchen im Rahmen von Lohnersatzleistungen (Kranken- und Arbeitslosengeld) und besonders im Hinblick auf die Rente. Mittlerweile wird diese Problematik auch in weiten Kreisen der Politik erkannt.

Das Geschlechterarrangement hat sich im Lauf der Jahre vom Ernährermodell zum Zuverdiener*innenmodell gewandelt. Was aber bedeutet, dass Frauen aufgrund der ungenügenden wirtschaftlichen Absicherung unter einem besonderen Armutsrisiko leiden, vor allem im Falle von Trennung und Scheidung. **Margit Berndl, Vorstandin Verbands- und Sozialpolitik, Der Paritätische in Bayern,** meint dazu: „Ökonomische Unabhängigkeit ist dabei mehr als finanzielles Auskommen. Sie ist die entscheidende Grundlage für Freiheit und Unabhängigkeit von Frauen, für Selbstbestimmung, auch für gesellschaftlichen Einfluss und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe.“

Ökonomische Gleichstellung ist ein Auftrag für Politik und Unternehmen

Frauen sind heutzutage gut ausgebildet, haben in der Regel die besseren Abschlüsse und wollen grundsätzlich Familie und Beruf unter einen Hut bringen. Viele Väter würden gerne mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Aber mit den Kindern beginnt die Ungleichheit, denn immer noch liegt die Hauptlast der privaten unbezahl-

„Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird immer ein Balanceakt sein, aber es gibt Faktoren, die die Vereinbarkeit erleichtern und es manchmal sogar ermöglichen, alles unter einen Hut zu bringen und Karriere zu machen.“

Bürgermeisterin Verena Dietl



Eröffnungsrede durch Bürgermeisterin Verena Dietl

ten Sorgearbeit bei den Frauen. Für eine gerechtere Verteilung sind aber nicht nur die Privathaushalte zuständig, ökonomische Gleichstellung ist ein Verfassungsauftrag, das heißt Strukturen müssen so verändert werden, dass Menschen mit Kindern die Möglichkeit zur Schaffung einer eigenständigen Existenzgrundlage haben.

Ein wesentlicher Auftrag zur Verbesserung der Lage liegt aber auch bei den Unternehmen. Zum Beispiel in Bezug auf die Einstellung und Förderung von Frauen. Mit dem Argument „sie könnte ja schwanger werden und ausfallen“ wird Diskriminierung in großem Ausmaß betrieben. Wenn Führungspositionen überwiegend mit Männern besetzt und Vätermomente belächelt werden, Teilzeit für Männer einen Karriere-stopp bedeutet, dann bleibt nicht nur das Know-how von Frauen auf der Strecke, dann werden der Gleichberechtigung der Geschlechter ganz bewusst Steine in den Weg gelegt.



Künstlerische Begleitung durch „Vitamin T – Die Bühne für Veränderung“

Alles unter einen Hut – geht das nur mit einem Wunder?

Über viele Jahre angelegte Studien zeigen (vgl. Jutta Allmendinger: Frauen auf dem Sprung), dass junge Frauen heutzutage eine starke Erwerbsneigung haben, sie gut ausgebildet und ehrgeizig sind, sich aber eben auch Kinder wünschen und Beruf und Kinder vereinbaren wollen. Unter diesem Motto stand auch **die Podiumsdiskussion des Forums**: „Alles unter einen Hut – geht das nur mit einem Wunder?“. Bürgermeisterin Verena Dietl weist bereits in ihrer Eröffnungsrede darauf hin: „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird immer ein Balanceakt sein, aber es gibt Faktoren, die die Vereinbarkeit erleichtern und es manchmal sogar ermöglichen, alles unter einen Hut zu bringen und Karriere zu machen.“ Dazu gehören beispielsweise ausreichende Kinderbetreuungsplätze, Männer, die ihren Anteil an Sorgearbeit tragen, fortschrittliche Unternehmen, in denen Geschlechtergerechtigkeit zum Leitbild gehört und sehr viel Selbstermächtigung der Frauen.

Dr.in Anja Konhäuser, Gründerin, Unternehmerin und Mutter berichtet: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Frauen nach der Geburt zu Powermaschinen werden und zu Magierinnen ihrer Zeit und dass sie viel mehr schaffen und viel mehr Gas geben im Job.“ Der Fachkräftemangel in Deutschland wird ganz sicher nicht behoben, indem man auf dieses Potential verzichtet.

„Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Frauen nach der Geburt zu Powermaschinen werden und zu Magierinnen ihrer Zeit und dass sie viel mehr schaffen und viel mehr Gas geben im Job.“

Dr.ⁱⁿ Anja Konhäuser, Gründerin, Unternehmerin und Mutter



Trotz dieser Power bleibt Berufstätigkeit mit Kindern ein Balanceakt. Anja Konhäuser beschreibt dies mit dem Bild des Jonglierens: „Es ist wichtig, zu beurteilen und zu entscheiden was packe ich mir unter meinen Hut und was ist für mich wichtig. Denn wir haben so viele Bälle in der Luft und wir jonglieren soviel. Manche Bälle sind aus Plastik und manche Bälle sind aus Glas. Und die aus Glas sollten uns nicht runter fallen. Aus Glas sind die Kinder, die Gesundheit, die Eltern, das sollte immer alles oben bleiben. Die Plastikbälle, das ist zum Beispiel ein Meeting, das kann schon mal runter fallen, das springt wieder hoch und dann fängt man es wieder auf.“

Es gibt Unterstützung, nur Wunder dauern etwas länger!

Ohne Unterstützung und Verbündetsein wird das ein sehr schwieriger Akt. Das erleben vor allem Alleinerziehende, wie **die Podiumsteilnehmerin Dr.ⁱⁿ Angela Hermann, Historikerin am NS-Dokumentationszentrum**, berichten kann. Sie war maßgeblich daran beteiligt, dass für Alleinerziehende ein Nachteilsausgleich im Kita-Finder eingeführt wurde. Dadurch haben Alleinerziehende, auch wenn sie nicht in Vollzeit arbeiten, bessere Chancen, einen städtischen Kitaplatz zu bekommen. In München gibt es inzwischen relativ gute Möglichkeiten zur Kinderbetreuung, Einrichtungen zur Unterstützung Alleinerziehender und ein gutes Angebot an Qualifizierungs- und Wiedereinstiegsprojekten. **Die Moderatorin der Diskussion, Margret Steinle vom Referat für Arbeit und Wirtschaft**, erläutert hier die Unterstützung durch die Stadt München, die beispielsweise im Verbund power_m mit verschiedenen Einrichtungen ein eigenes Beratungs- und Qualifizierungsprogramm zur beruflichen Orientierung und zum Wiedereinstieg aufgestellt hat. Nichtsdestotrotz müsste vor allem für Menschen, die im Schichtdienst arbeiten, noch einiges geschehen, damit Familien- und Erwerbsarbeit gut gekoppelt werden können. **Die Podiumsteilnehmerin Julia Riemer, Trambahnfahrerin** bei der MVG schlägt dazu vor, dass beispielsweise bei Schichtarbeitsplätzen halbe Schichten eingeführt werden, damit Menschen in Teilzeit ihre Stunden nicht nur in Ganztags- sondern auch in Halbtagschichten einbringen können.

Foto: Frauenakademie München



„Aktuell erleben wir, dass es wieder Strömungen gibt, die antifeministisch beziehungsweise chauvinistisch eingestellt sind. Es gibt eine Tendenz, die alle Fortschritte, die in den letzten Jahrzehnten gemacht wurden, wieder in Frage stellt. Ich halte das für gefährlich. Es ist eine politische Aufgabe, diesen Strömungen entgegenzutreten und da ganz deutlich dagegen zu halten.“

Dr. Christian Scharpf,
Referent für Arbeit und Wirtschaft



Julia Riemer,
Dr. Christian Scharpf,
Margret Steinle,
Dr.ⁱⁿ Anja Konhäuser,
Dr.ⁱⁿ Angela Hermann

Wir brauchen solidarische Männer!

Es gibt viele Ideen und viele Strukturen, die geändert werden könnten, aber es braucht neben allen Strukturen tatsächlich auch die Männer, die Verantwortung und ihren Anteil an der Sorgearbeit übernehmen. Die bereit sind, im Job Platz zu machen, damit Modelle wie die „kleine Vollzeit“ (beide Elternteile arbeiten 30 Stunden) vorangetrieben werden können. Die solidarisch an der Seite ihrer Frauen und Töchter stehen, wenn es um die Forderungen nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit, nach Chancengleichheit bei der Besetzung von Führungspositionen und bei gleichberechtigter Vertretung in wirtschaftlichen und politischen Gremien geht. Die den Sinn und Gewinn erkennen der Vision von einer gleichberechtigten Gesellschaft und daran teilhaben wollen.

Verbündetsein gegen den Backlash!

Und das Verbündetsein untereinander brauchen wir mehr denn je. **Sabine Kellig, Mitarbeiterin in der Gleichstellungsstelle für Frauen**, erlebt es in ihrer Arbeit: „In Krisenzeiten sind es regelmäßig die Mädchen*- und Frauen*rechte, die sehr schnell wieder abgebaut werden – häufig unter harmlos daherkommenden Deckmänteln wie Bürokratieabbau oder Schutz der Sprache – die aber nicht so harmlos sind, wie sie erscheinen – häufig aber auch ganz ohne Maskerade direkt und brutal über Hassposts und Drohungen in den „sozialen“ Medien. Hier sollen Frauen* auf ihren traditionellen Platz verwiesen werden und ihnen ihre Rechte und Freiheiten genommen werden.“

Länder treten aus der Istanbulkonvention aus, legen per Gesetz fest, dass es nur noch zwei Geschlechter gibt und Unternehmen werfen ihre Diversity-Leitlinie über Bord. Das alte Gespenst geht wieder um, nicht nur in anderen Ländern, auch bei uns.



**Organisator*innen und Mitwirkende
dieser Veranstaltung:**

Sabine Kellig (Gleichstellungsstelle für Frauen) –
Sigrid Müller, Sabine Berner, Sabine Woldt
(örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Verena
Dietl (3. Bürgermeisterin Stadt München) –
Dr. Christian Scharpf (Referent für Arbeit und
Wirtschaft Stadt München) – Margit Berndl
(Paritätischer Wohlfahrtsverband) – Dr.ⁱⁿ Anja
Konhäuser (Unternehmerin) – Dr.ⁱⁿ Angela
Hermann (NS-Dokumentationszentrum) – Julia
Riemer (Stadtwerke München) – Margret Steinle
(Referat für Arbeit und Wirtschaft) – Elisabeth
Ostermann, Stefanie Böck (Unternehmens-
theater „Vitamin T“)

Ergänzt wurde das Forum am Nachmittag
durch einen Info-Markt. An zahlreichen Ständen
präsentierten sich Münchner Einrichtungen
und Netzwerke zum Thema „Existenzsiche-
rung, Care-Arbeit, Karriere“ und standen zur
Verfügung – zum Fragen stellen und Antworten
bekommen, zum Anschauen, Informieren,
Diskutieren und zum Mitmachen bei vielen
kleinen Aktionen.



Beteiligte am Info-Markt:

Akut4You – Akutunterstützung für Alleinerziehende in Krisensituationen
 equal care muc – für eine gerechte Verteilung von Sorgearbeit
 IBPro e.V. – Zentrum Alleinerziehende & Beruf Jobcenter München – Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
 MBQ – Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm
 MigraNet plus Region München – Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen
 power_m – Rückenwind für den beruflichen Wiedereinstieg
 sif e.V. – Frauen*projekte in München
 VAMV – Verband alleinerziehender Mütter und Väter e.V.
 Frauenqualifizierungsprojekte im Verbundprojekt Perspektive Arbeit (VPA)
 Personal- und Organisationsreferat – Aktion „Gelebte Gleichstellung“
 LaMonachia, Wirtschaftspreis für Frauen – Macherinnen der Münchner Wirtschaft!
 „Wand der nutzlosen Tipps“ aus der Ausstellung I CARE FOR YOU (PLATFORM) von Martine Klein



Internationaler Feminismus

Workshops,
Fachvortrag,
Tanz, Modenschau, Storytelling-Format



Songül Akpınar,
Irene Ketterer
(Gleichstellungsstelle
für Frauen),
Jarmila Buchová

Die Jubiläumstagung der Gleichstellungsstelle für Frauen brachte ein breites Spektrum von Stimmen – von Migrantinnen über Künstlerinnen bis hin zu Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen – zusammen,

um aktuelle Fragen feministischer Praxis zu diskutieren, zu erleben und praktisch umzusetzen.

München ist Heimat zahlreicher Migrant*innen-Communities beispielsweise aus Lateinamerika, Osteuropa, Zentralasien, Nahost, Afrika. **Die Tagung nutzte diesen demografischen Reichtum, um feministische Perspektiven aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen zu präsentieren.** Dadurch entstand ein lebendiger Dialog, der über nationale Grenzen hinausgeht und internationale Solidarität fördert.

Durch eine Reihe von Workshops, Vorträgen, Performances und interaktiven Formaten wurde deutlich, dass feministische Arbeit heute nicht nur lokal, sondern global vernetzt ist und dass kulturelle Diversität, technologische Innovation und künstlerischer Ausdruck gemeinsam neue Räume für Sichtbarkeit, Empowerment und politischen Wandel schaffen.

Der Workshop „Meine Stärke – meine Identität“ ermöglichte den Teilnehmenden, ihre individuellen Stärken und Ressourcen sichtbar zu machen und darüber zu sprechen, denn die Sichtbarkeit, positive Wahrnehmung und gegenseitige Bestärkung sind zentrale Bestandteile eines Empowerment-Prozesses. Für marginalisierte Gruppen ist das von beson-

derer Bedeutung. Maria Virginia Gonzalez Romero zu ihrem Workshop: „In diesem geschützten Rahmen erinnern wir uns an unsere Stärken, unsere Fähigkeiten sowie an unsere innere Kraft und Würde. Durch achtsame Begegnung entstehen Selbstbewusstsein, Orientierung und neue Perspektiven. Aus dieser Erinnerung wächst eine starke und lebendige Identität. Gleichzeitig lädt diese Arbeit Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft dazu ein, innezuhalten und die eigenen Privilegien bewusst wahrzunehmen. Daraus kann Verantwortung entstehen sowie die Bereitschaft, Privilegien solidarisch und für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.“

In ähnlicher Weise öffnete **der Workshop „Kunst als Raum des Widerstandes und des Dialogs“ den Blick auf die lange Tradition lateinamerikanischer feministischer Kunst, die als Mittel des Widerstands gegen Unterdrückung dient.** Durch das aktive Einbeziehen der Teilnehmenden in kreative Prozesse wurden die tief verwurzelten Frauenfeindlichkeitsstrukturen in Staat und Gesellschaft sichtbar gemacht und zugleich ein Raum für kollektive Erinnerung und Traumabearbeitung geschaffen.

Eine Teilnehmerin des Workshops: „Kunst als Form des Widerstands ist ein spannendes Thema und ich fand es bereichernd und interes-

„In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung bleibt Gleichstellung ein zentraler Wert, an dem wir uns zum Erhalt einer demokratischen und offenen Stadtgesellschaft orientieren müssen.“

Ekaterina Chernyavskaya,
Women's Career Growth Community (WCGC)



Foto links: Dr.ⁱⁿ Oksana Koval,
Ekaterina Chernyavskaya
Foto rechts: Dr.ⁱⁿ Corina Toledo,
Neslihan Köse

sant, wie Frau Toledo aus Lateinamerika berichtet hat, mit welcher Kraft Frauen da Performance-Aktionen nutzen, um auch Widerstand zu zeigen. Klar kann man nicht alles übersetzen in unsere Gesellschaft, aber es ist durchaus inspirierend, darüber nachzudenken, wie Kunst auch gesellschaftspolitisch eingesetzt werden kann.“

Der Fachvortrag „Unsichtbare Expertise“ beleuchtete die strukturellen und diskriminierenden Barrieren, denen hochqualifizierte Frauen aus dem Ausland in München begegnen, und machte deutlich, dass das Potenzial dieser Fachkräfte für Forschung und Innovation in Bayern bislang teilweise ungenutzt bleibt. Diese Erkenntnisse liefern wichtige Impulse für die Wirtschaftspolitik und für die Verwaltung, die gezielte Integrationsstrategien entwickeln müssen. Neben qualifizierter One-Stop-Beratung zu Visa, Bildung und Job sowie beruflichen Eingliederungshilfen bedarf es vor allem einer Kinderbetreuungsoffensive sowie Mentoring-Allianzen mit Unternehmen und eine Öffnung von Netzwerken für Frauen mit Migrationsge-

schichte. Ein Netzwerk, das hier tatsächlich bereits viel leistet, gründete sich 2023 als soziale Selbsthilfeinitiative und bietet inzwischen über 100 internationalen Akademikerinnen Raum zum Austausch. Die Women's Career Growth Community wird seit 2025 von der Landeshauptstadt München unterstützt.

Ekaterina Chernyavskaya: „In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung bleibt Gleichstellung ein zentraler Wert, an dem wir uns zum Erhalt einer demokratischen und offenen Stadtgesellschaft orientieren müssen. Populismus, Vorurteile und bürokratische Hürden drängen immer mehr Menschen an den Rand. Dies führt zu den emotionalen, sozialen und wirtschaftlichen Verlusten für die gesamte Gesellschaft. Dazu gehört auch das Potenzial internationaler Akademikerinnen, dessen Bedeutung bislang nur unzureichend erkannt und genutzt wird. Ich danke der Gleichstellungsstelle für Frauen ganz herzlich dafür, dass sie diesem wichtigen Thema Raum gegeben und es in die Stadtgesellschaft und Politik getragen hat!“

„Kunst als Form des Widerstands ist ein spannendes Thema.“

Eine Teilnehmerin des Workshops „Kunst als Raum des Widerstandes und des Dialogs“



Alexandra Yepes
Fotos rechts
oben und unten:
Modenschau und
Textilworkshop

Der praxisorientierte Workshop „Deine Stimme in allen Sprachen – erstelle Deinen Avatar und verstärke Deine Botschaft mit KI“ zeigte, wie künstliche Intelligenz unterstützen kann, digitale Avatare zu erstellen, die in verschiedenen Sprachen sprechen können. Eine gute Möglichkeit für Projekte, Initiativen und Vereine, ihre Anliegen auf sozialen Plattformen besser sichtbar zu machen. Die Inhalte können barrierefrei und mehrsprachig und damit inklusiver erstellt werden und wie in dem Workshop deutlich wurde, muss „frau*“ dafür keine Spezialistin sein. **Gleichzeitig wurden den Teilnehmenden die Gefahren der Deep-Fake-Technologie bewusst,** denn mithilfe eines einfachen Fotos von einer Person kann ein sprechendes Video erzeugt werden, in dem die abgebildete Person Dinge sagt und tut, die sie in Wirklichkeit vielleicht niemals tun oder äußern würde. Das zeigt, wie wichtig es ist, genau und kritisch hinzusehen und Informationen zu überprüfen.

Der uigurische Tanz „Dolan“ und die begleitende historische Darstellung der uigurischen Mukamen stellten eine kaum bekannte Kulturtradition vor und machten die Vielfalt der Traditionen in Deutschland sichtbar.

Der anschließende Workshop „Rhythmen der Welt – Tanzen verbindet“ forderte auf zum Tanz! Kontinentaltänze aus drei verschiedenen Regionen wurden vorgeführt, die Schritte eingeübt und gemeinsam getanzt. Die Verbindung von Bewegung mit einer kritischen Reflexion über Geschlechterrollen förderte ein gemeinsames Verständnis von Gender-Performativität in einer Stadt, die von verschiedenen internationalen Strömungen geprägt ist.



Die Modenschau „Nähen gegen das Trauma“ von geflüchteten ukrainischen Frauen war ein Beispiel dafür, wie Handwerk und Kunst nicht nur kreative Ausdrucksmöglichkeiten bieten, sondern auch therapeutisch wirken und traumatisierten Menschen helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Die Frauen präsentierten diese Modenschau mit einer solchen Professionalität und Ausdrucksstärke, dass es bei den Zuschauer*innen wahre Begeisterung hervorrief.

Der anschließende Textil-Workshop ermöglichte es den Teilnehmenden, feministische Botschaften und traditionelle Kunstmotive auf Stoff zu bringen und damit sichtbare Zeichen der Solidarität im öffentlichen Raum zu setzen.

Durch Modenschauen, Textil- und Tanzworkshops wurde deutlich, wie kreative Prozesse traumatisierten Frauen – insbesondere Geflüchteten – Räume zur Verarbeitung und Selbstdarstellung bieten. Unausprechbares kann in einem gemeinsamen künstlerischen Prozess be- und verarbeitet werden. Die Psyche wird dadurch entlastet und stabilisiert, ein entstandenes kreatives Produkt steht für die Vitalität und Hoffnung der Schaffenden. München verfügt über ein dichtes Netzwerk von Kulturinstitutionen, die solche Angebote skalieren können.



im Uhrzeigersinn:
Tanzgruppe Letas,
Tanzworkshop mit
Sara Jaime de Faber,
Workshop „Starke
Frauen – Starke
Stimmen“ mit Lourdes
Ruiz-Heinrich

Im Workshop „Diskriminierung und Schönheitsideale – Dekolonialisierung des Körpers“

setzten sich die Teilnehmenden mit der Verschränkung von körperbezogener Diskriminierung, Schönheitsnormen und marginalisierenden Machtstrukturen auseinander. Wie wirkt Diskriminierung auf unsere Körper? Wie tief sitzen gesellschaftliche Ideale in Haut, Haaren, Haltung? Wie können wir uns von kolonialen patriarchalen Normen befreien? **Workshop-leiterin Kokonelle (Kharis Ikoko):** „Der Workshop war sehr emotional und bereichernd. Der generationenübergreifende Austausch war zugleich heilsam und schmerzhaft. Er hat gezeigt, wie wichtig es ist, unsere Schönheitsvorstellungen und den Blick auf unsere eigenen und andere Körper regelmäßig kritisch zu hinterfragen. Gleichzeitig war es ein gemeinsamer Erinnerungsprozess und ein Schritt, um dieses Wissen bewusst in die Zukunft mitzunehmen.“

Schließlich präsentierte das Storytelling-Format „Starke Frauen aus unserer Heimat“ bislang wenig bekanntere weibliche Vorbilder von Frauen mit Migrationsgeschichte in München. Von der Menschenrechtsverteidigerin in Venezuela über die ehemalige slowakische Präsidentin bis hin zur autodidaktischen Schriftstellerin in Brasilien zeigten die Porträts, dass Stärke viele Gesichter, Sprachen und Wurzeln hat und wie persönliche Geschichten politisches Bewußtsein schärfen können.

All diese Veranstaltungen waren im Münchner Kontext besonders bedeutsam, weil München eine vielfältige Stadt ist, in der viele Migrant*innen-Communities beheimatet sind und die Stadt gleichzeitig ein Zentrum für Technologie, Kunst und Wissenschaft ist.

Die Jubiläumstagung nutzte diesen kulturellen und demografischen Reichtum, um feministische Perspektiven aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen zu verknüpfen, strukturelle Barrieren aufzudecken, kreative Therapieansätze zu fördern und frühkindliche, empowermentorientierte Mehrsprachigkeit zu unterstützen.

Die Vielfalt der Formate spiegelte die Vielfalt der beteiligten Menschen wider. Durch die enge Zusammenarbeit von Organisationen wie Morgen e.V., Women's Career Growth Community, frau-kunst-politik e.V., Visiones e.V. und der Gleichstellungsstelle entstanden nachhaltige Netzwerke, die die Grundlage für zukünftige feministische Initiativen in München bilden. Die Tagung hat somit nicht nur aktuelle Diskurse beleuchtet, sondern ein gutes Fundament für langfristige Kooperationen, Sichtbarkeit und Empowerment von Frauen mit Flucht-, Migrations- oder Rassismuserfahrung gelegt.

Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Irene Ketter (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Maria Virginia Gonzalez Romero (Visiones e.V.) – Dr.ⁱⁿ Corina Toledo (frau-kunst-politik e.V.) – Ekaterina Chernyavskaya, Dr.ⁱⁿ Oksana Koval (Women's Career Growth Community) – Alexandra Yepes (Visiones e.V.) – Nurnissam Ismailova (Quat Fata e.V.) – Tanzgruppe Letas unter der Leitung von Elena Specht – Geflüchtete Frauen aus der Ukraine unter der künstlerischen Leitung von Irina Vorozheikina und Yelyzaveta Polishchuk/GIK e.V. – Jarmila Buchová, Songül Akpınar (Morgen e.V.) mit Frauen aus Mitgliedsvereinen – Kharis Ikoko (Bildungsreferentin) – Teresa Treiber (örtliche Gleichstellungsbeauftragte)

Feministische Demo – ein modischer Auftritt mit politischer Botschaft

Performance



Bürgermeisterin Verena Dietl mit Atelier La Silhouette

Unter dem Motto „Feministisches Rathaus“ greift das Atelier La Silhouette ein Thema auf, das uns alle täglich begleitet: Kleidung

Kleidung ist weit mehr als nur Schutz oder modisches Accessoire – sie ist Ausdruck, Statement und ja, sie kann auch politisch sein. Mode spiegelt gesellschaftliche Entwicklungen und Konventionen wider. Sie kann provozieren, sichtbar machen und Veränderung fordern. Auszubildende des Atelier La Silhouette zeigten mit einer feministischen Demo-Performance, was sie bewegt.

Eine Gruppe zog als lebendige Demogruppe durch das Rathaus und präsentierte dabei, was Feminismus für jede Einzelne bedeutet – laut, kreativ und selbstbewusst. Die jungen Frauen trugen selbst entworfene und genähte Outfits, begleitet von Bannern, Fahnen und Transparenten. Thematisch griffen sie zentrale Anliegen auf, die junge Frauen heute beschäftigen: Nachhaltigkeit, Gleichberechtigung, der Gender Pay Gap, Schutz vor Gewalt und weitere feministische Fragestellungen ...

Ziel war es, aufzufallen, zum Nachdenken anzuregen – und das auf eine feminine und charmante Weise. Die Gruppe wollte damit Mut machen, Zuversicht schenken und zeigen:

Feminismus kann vielfältig, kraftvoll und sichtbar sein.



Das Flugblatt war Teil der Performance des Ateliers La Silhouette im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums der Gleichstellungsstelle für Frauen



dem Konfektions-
wahn

Netzwerken und in
bung dreht sich beim
Mode und Kleidung
r um Schönheitsideale
männliche Idealsgrößen,
die Durchschnitts-
größe in Deutschland 42
er Körper ist schön
dung muss sich den
n anpassen und nicht
shrt.

25 Prozent mehr Treibhölzgeek.
Mit der eingeregulierten Steuer
können sich etwa Perioden-
produkte finanzieren lassen.*

*Vergleichen: „Green Deal“ mit CO2-Steuer



Mütter hat kein Geschlecht

Care-Arbeit ist nicht weiblich. Männern werden immer noch bessere Aufgaben zugeschrieben. Während im Mittelalter Mütter als weibliches Element und Gegenstück zum Vater definiert ist, bringt die Rolle in der Realität so viel mehr Zeitaufwand und Verantwortung mit sich. Aber wer sind Care-Arbeit, selbstverständlich vom weiblichen Elternteil erwartet? Kindererziehung und -bildung, Kochen und Putzen führt für berufstätige Frauen zu einer hohen Mehrbelastung und niedrigeren Behalten. Sorgearbeit braucht Gerechtigkeit. Care-Arbeit ist Arbeit und Verantwortung für alle.

Tierische Taschen für alle

Eingeklebte Taschen in Frauenkleidung sind meist auffallend klein. Das hat vermeintlich betriebliche Gründe, die längst überholt sein sollten. Der normative Anspruch an das Aussehen von Frauenkörpern verhindert vernünftige Taschen. Deshalb ziehen Frauen dauerend Handtaschen mit sich herum und haben dabei oft nur eine Hand frei. Frauen sind durch ihre Taschen weniger flexibel und geben dafür noch Geld aus. Obwohl Männer statistisch mehr verdienen als Frauen, ist es weit teurer, eine Frau zu sein. Der kaufmännische Aspekt in der Mode ist männlich. Die Modewelt ist in Männerhand.

FLINTAS* nähren Solidarität

Wir Frauen im Atelier La Silhouette stehen für feministische Solidarität. Wir zeigen uns solidarisch mit allen FLINTAS*, die in der Modeindustrie ausgebaut werden. Wir werden nicht nur zur Damenschwermel ausgebildet, wir haben im Atelier La Silhouette auch das Privileg, mit Bildungsinhalten zu Frauen Themen in Beziehung zu kommen und zu erleben, wie sich frauenpolitisches und gleichstellungsorientiertes Handeln positiv auf unsere persönliche Situation auswirkt. In unserem Atelier wird Kleidung auf Maß geschneidert. Es werden Stücke geschaffen, die mitwachsen können. Für uns bedeutet Solidarität auch, dass wir verantwortungsvoll mit Rohstoffen umgehen und Kleidung ein zweites Leben verschaffen. Upcycling! Wir unterstützen FLINTAS* - Politik und Gesellschaft können uns dabei unterstützen!

*FLINTA, Selbstnennung für Frauen, die sich gegen Sexismus, Rassismus und Diskriminierung einsetzen

Mehrfachdiskriminierung und Rassismus sichtbar machen

Von Mehrfachdiskriminierung und Rassismus betroffene Frauen, insbesondere muslimische und Schwarze Frauen, erleben häufiger Diskriminierung als Männer oder weiße Cis-Frauen. Die Überlappung von Geschlecht und rassistischer Zuschreibung tritt in verschiedenen Lebensbereichen auf, etwa am Arbeitsplatz, im öffentlichen Raum und in Behörden. Betroffene müssen sichtbar gemacht und solidarisch gestärkt werden. In Deutschland sind wir in der Lage, auf entsprechende Missstände aufmerksam zu machen, uns zu organisieren und gegen Rassismus und Diskriminierung zu kämpfen.



Sexismus

Ausstellung,
Führungen,
Podium, Performance,
Mitmachangebot,
Workshop



Sexismus – Der ewige Kampf gegen patriarchale Machtverhältnisse



Mit den Veranstaltungen zu diesem Forum sollte ein öffentlichkeitswirksames Statement gegen Sexismus und seine allgegenwärtigen Ausformungen gesetzt werden. Die Gleichstellungsstelle für Frauen sowie viele weitere Stellen, Organisationen und auch Aktivist*innen in München arbeiten seit Jahren dafür, dass stereotype Rollenbilder aufgebrochen und hinterfragt werden, sensibilisieren für Sexismus und seine Auswirkungen, und schaffen konkrete Strukturen zum Schutz und zur Prävention.

Sexismus begegnet uns überall. Sexismus ist mehr als individuelles Fehlverhalten – er beschreibt die strukturelle Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts.

Sexismus ist ein Denk- und Herrschaftssystem, das der Gesellschaft einen starren binären Geschlechtshierarchie aufzwingt. Sexistische Diskriminierung und seine Ausformungen manifestieren sich im Alltag, im Beruf, in der Sprache, in Gesetzen, in Bildern und Machtverhältnissen. Besonders betroffen sind Mädchen und Frauen sowie Personen, die sich nicht heteronormativen oder zweigeschlechtlichen Vorstellungen zuordnen lassen.

Sexismus betrifft uns alle – und doch wird nur ungern darüber gesprochen. Oft wird Sexismus bagatellisiert oder kleingeredet. Es wird so getan, als ginge es um Befindlichkeiten Einzelner. Auch wird Sexismus oft gleichgesetzt mit sexualisierten Übergriffen und Gewalt an Frauen. Dabei wird übersehen oder negiert, dass Sexismus schon viel früher ansetzt, und Grund-

lage für die Diskriminierung von Frauen, homosexuellen, intergeschlechtlichen und trans-geschlechtlichen Personen legt.

Diese grundlegenden Mechanismen und die Diskriminierung durch Sexismus versucht **das Bündnis „Gemeinsam gegen Sexismus“ mit der gleichnamigen Ausstellung aufzuzeigen** und zu enttabuisieren. Sie bietet eine sehr gute, strukturierte Auseinandersetzung mit Sexismus in unserer Gesellschaft und liefert viele Zahlen und Fakten zum Thema. Außerdem erhalten die Besucher*innen Hinweise, wie sie selbst Sexismus ganz konkret in ihrem Alltag entgegenwirken können. Die Gleichstellungsstelle für Frauen hat die Ausstellung im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum im Alten Rathaus im Eingangsbereich einem großen Publikum zugänglich gemacht.

Die Plakate thematisieren die Bedeutung und den Ursprung des Begriffs, Sexismus im Alltag, in Medien und Kultur, am Arbeitsplatz oder im öffentlichen Raum. Die Ausstellung behandelt auch die Geschichte des Widerstands gegen Sexismus und in welchen Intersektionen die Diskriminierungsform auftritt. **Begleitet wurde die Ausstellung von vier (Ein-)führungen, davon eine in leichter Sprache.** Die Führung in leichter Sprache „Was bedeutet Sexismus eigentlich?“ wurde durchgeführt von **Constanze Kobell**, Übersetzerin für Leichte Sprache, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen des Bezirksausschuss 14 München-Berg am Laim und **Ute Kurth** vom Netzwerk von und für

„Interessensvertretung für Frauen* und Mädchen* mit Behinderung braucht einen langen Atmen – immer wieder und immer lauter.“

Lieve Leirs, Vorsitzende vom Facharbeitskreis Frauen* im Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München*



Lieve Leirs, Veronika Kirschner (Gleichstellungsstelle für Frauen), Jule, Kathrin Knöpfle, Irmi Deschler

Frauen und Mädchen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Die weiteren Einführungen übernahmen die örtlichen Gleichstellungsbeauftragten **Nicole Waniek** (Referat für Bildung und Sport), **Viola Drewanz** (Münchner Kammerspiele) und **Stefanie Hartl** (Jobcenter).

Im Festsaal im Alten Rathaus wurde thematisch passend dazu **das Podium „Respect Existence or Expect Resistance – Widerstand, Strategien und Visionen gegen Sexismus in München“** veranstaltet. Das Podium brachte Münchner Stimmen zusammen, die patriarchalen Strukturen entschlossen etwas entgegenzusetzen: laut, kreativ, fundiert. Sie kämpfen für körperliche Selbstbestimmung, gegen sexualisierte Gewalt, gegen Benachteiligung und für Akzeptanz jenseits starrer Geschlechterrollen – auf Bühnen, in Trainingsräumen, auf der Straße, in politischen Netzwerken.

Sexismus ist ein schweres Thema, das oft entweder tabuisiert oder normalisiert wird, und bei dem es meist um bedrückende Zahlen und Fakten geht. Daher sollte mit dem Podium ein ermächtigendes und positives Zeichen gesetzt werden und der Fokus auf Menschen gelenkt werden, die sich trotz Gegenwind für Gleichstellung und Anti-Diskriminierung stark machen. Was treibt sie an? Welche Strategien wirken? Und welche Visionen haben sie für ein gleichberechtigtes Miteinander?

Lieve Leirs ist Vorsitzende vom Facharbeitskreis Frauen* im Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München und ehrenamtliche Sprecherin des Netzwerks von und für Frauen und Mädchen mit Behinderung in Bayern. Sie kämpft für Sichtbarkeit von Frauen mit Behinderung, die oft von doppelter Diskriminierung betroffen sind und berichtete unter anderem von einem Erfolg, der in den letzten Jahren durch die unermüdliche, jahrelange Arbeit der Netzwerke gelang: **der Aufbau einer gynäkologischen Sprechstunde für Frauen und Mädchen mit Behinderung**. Seit Oktober 2021 bietet das Gesundheitsreferat in München nun immer mittwochs eine barrierefrei zugängliche gynäkologische Sprechstunde an. Das mittlerweile verstetigte Angebot richtet sich an Münchnerinnen, die mobil eingeschränkt sind – also zum Beispiel im Rollstuhl sitzen oder eine Mehrfachbehinderung haben. **Auf die Frage „Was motiviert Dich, dran zu bleiben?“ antwortet Lieve Leirs:** „Interessensvertretung für Frauen* und Mädchen* mit Behinderung braucht einen langen Atmen – immer wieder und immer lauter. Aber am Ende lohnt sich die Mühe! Mein Tipp: sucht euch Gleichgesinnte, stärkt euch gegenseitig und macht euch immer wieder bewusst: es geht um nichts weniger als Menschenrechte, Gleichberechtigung und Teilhabe.“

„Wir finden viele tolle Mitstreitende auf unserem Weg, während uns gleichzeitig größere Wellen des Hasses entgegenschlagen.“

Jule, Slutwalk München



Performance
Kathrin Knöpfle

Kathrin Knöpfle arbeitet als Performerin, Pädagogin, Choreografin und bildende Künstlerin. Ihre Schwerpunktthemen sind Antirassismus, körperliche Selbstbestimmung, Migration, transgenerationale Traumata und Empowerment. Kathrin Knöpfles Auseinandersetzungen sind weniger diskurszentriert, als mehr körperlich und schaffen damit einen anderen, berührenden Zugang. Sie zeigt diese nicht nur in Theatern oder an Kunstorten, sondern geht mit ihrer Kunst auch auf die Straße und unterstützt damit den Aktivismus anderer Münchner Gruppen. Zum Abschluss des Forums setzte Kathrin Knöpfle **mit einer Tanzperformance** einen sinnlichen Impuls – zum Innehalten, Nachspüren und Weiterdenken.

Irmi Deschler ist seit 1994 feministische Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstrainerin für Frauen* und Mädchen*. Gemeinsam mit Rita Braaz bildet sie seit 2018 Selbstverteidigungs-trainerinnen für Frauen und Mädchen am Pädagogischen Institut (PI) München der Stadt München aus. Ihr Ziel ist „die Abschaffung patriarchaler Macht- und Gewaltstrukturen“. **Sie hat sich mit anderen dafür eingesetzt, feministische Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse als ein grundlegendes und wesentliches Präventions- und Interventionsangebot gegen geschlechtsspezifische sexuelle Gewalt zu institutionalisieren.** Es gibt jetzt ein dauerhaftes Angebot zur Ausbildung von feministischen Trainerinnen am



PI in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle für Frauen. Außerdem macht sie sich auch für ein paralleles Angebot für Männer stark. Es gibt kaum Trainer für Männer*- und Jungen*-Arbeit in München, weshalb es ein Ausbildungsangebot für sie braucht.

Jule, ist Teil des Slutwalk München, einer lokal intersektional-queerfeministischen Initiative. Slutwalk kämpft für sexuelle Selbstbestimmung und die Anerkennung von sexueller Vielfalt auch jenseits der binären Geschlechterordnung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Protest gegen sexualisierte Gewalt sowie deren Verharmlosung und Rechtfertigung. Slutwalks sind eine globale Bewegung, deren Ursprung 2011 im kanadischen Toronto liegt. Dort hat ein Polizist im Rahmen einer Veranstaltung zur präventiven Verbrechensbekämpfung die Aussage gemacht, dass sich Frauen nicht wie Schlampe anziehen sollten, wenn sie nicht zu Opfern sexualisierter Gewalt werden wollen. Diese Äußerung führte zu einer Welle der Empörung und weltweiten Protestmärschen, den Slutwalks.. Diese typische Täter-Opfer-Umkehr wollten auch die Münchner Aktivist*innen nicht stehen lassen und ziehen daher seit 2011 als Slutwalk-Demo-Parade einmal im Jahr durch München, viele davon in Kleidung, die als „slutty“ (schlampig) gesehen wird, wie beispielsweise kurze Röcke und freizügige Oberteile. Auf die Frage „Was hat sich verändert über die Jahre? Gibt es mehr Akzeptanz und Zulauf oder mehr Anfeindungen?“ antwortet Jule: „Wir finden viele tolle Mitstreitende auf unserem Weg, während uns gleichzeitig größere Wellen des Hasses entgegenschlagen.“

Der Gruppe ist durchaus bewusst, dass die Selbstbezeichnung Slut/Schlampe auch in feministischen Kreisen nicht unumstritten ist. Ihre Haltung ist, sich den Begriff zurückzuholen und deutlich zu machen, worum es hier geht:



um Verharmlosung und Rechtfertigung von sexualisierter Gewalt. Die Täter*innen dürfen nicht aus der Verantwortung genommen werden.

Ein Prinzip dieser ganz besonderen Frauenkonferenz war es ja, Themen nicht nur diskursiv, sondern auch praktisch und künstlerisch anzugehen. So hatten auch zu diesem Themenkomplex die Besucher*innen die Möglichkeit in zwei Workshops das Gehörte zu vertiefen.

SlutWalk bot mit „Die Stadt gehört wieder uns“ ein kreatives Mitmachangebot: Protestschilder bemalen, mit Linoldruck Kleidung oder Alltagsgegenstände mit Begriffen wie „Slut“, „Fotze“ und Sprüchen wie „Mackern in den Rücken fallen“ bedrucken oder Vulven kneten, in ihre Form spüren und sie als Ketten, Ohrringe oder Wandschmuck nach Hause tragen. „Während wir täglich an Penis-Graffiti vorbeilaufen und uns über manspreading ärgern müssen, feiern wir hier Vulven, reconnecten uns und geben der Vulva denselben Raum, den der Penis seit Grundschulheftkritzeleien einnimmt. Protest kann und darf laut sein, genauso darf er aber auch bunt sein und glitzern!“

Bei dem Workshop „Praxiseinblick in die feministische Selbstbehauptung und Selbstverteidigung und Information zu den Angeboten“ mit Irmi Deschler und Nicole Waniek, einer Trainerin in Ausbildung, konnte das Angebot anhand praktischer Übungen aus dem Training am eigenen Leib erprobt werden. Die Kurse sind geprägt durch das Prinzip:



„Wir vertrauen unserem Gefühl und unsere Sicherheit steht an oberster Stelle“. Geübt wird, wie sich Frauen* und Mädchen* in bedrohlichen Situationen durch den Einsatz von Körpersprache, Stimme und körperlichen Verteidigungstechniken wehren können.

Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Veronika Kirschner, Zara Jakob Pfeiffer (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Nicole Waniek, Viola Drewenz, Stefanie Hartl (örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Constanze Kobell (BA 14) – Ute Kurth (Netzwerk von und für Frauen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung) – Irmi Deschler (feministische Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstrainerin) – Jule (Slutwalk München) – Kathrin Knöpfe (Künstlerin) – Lieve Leirs (Netzwerkfrauen Bayern) – Alexandra Martini (Moderatorin)

Awareness und Praxiswerkstatt

Station,
Rückzugsort,
Praxiswerkstatt,
Performance,
Ausstellung,



Foto: Praxiswerkstatt

Unser Anliegen war es, das Feministische Rathaus als inklusiven, diskriminierungssensiblen und barrierearmen Raum zu gestalten.

Wir wollten einen feministischen Raum schaffen, an dem wir respektvoll und solidarisch miteinander umgehen und über unsere Unterschiede hinweg voneinander lernen können.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen steht für einen inklusiven und solidarischen Feminismus: Wir positionieren uns deshalb nicht nur gegen Sexismus, sondern gleichzeitig gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus, Islamismus und christlichen Fundamentalismus, Trans*-, Inter*- und Queerfeindlichkeit, Misogynie, Ableismus und Lookismus.

Diese Formen der Diskriminierung sind gesellschaftlich bedingt und finden alltäglich und verstärkt bei größeren Menschenansammlungen statt. Hinzu kommt, dass bei der Veranstaltung gesellschaftlich höchst relevante und gleichzeitig häufig angefeindete Themen verhandelt wurden. **Deshalb haben wir in Zusammenarbeit mit dem Projekt „MucAware – Awareness für München“ des Sozialreferats der Landeshauptstadt München ein Awareness-Konzept für diese große Veranstaltung erarbeitet.**

Im Programmheft und auf Awareness-Plakaten haben wir unsere Haltung für alle Teilnehmenden



den kommuniziert: Hier wurde klargestellt, dass wir keine Übergriffe und keine Diskriminierung akzeptieren. Alle wurden gebeten, aufeinander zu achten und gleichzeitig selbst Verantwortung zu übernehmen. Außerdem haben wir einen Einlassvorbehalt formuliert, zu einem achtsamen Umgang mit Geschlecht und Geschlechtszuschreibungen aufgerufen, die Toilettensituation im Rathaus beschrieben und unsere Inklusionsmaßnahmen erläutert (zum Beispiel das Angebot von Gebärdendolmetscher*innen oder Angebote in Leichter Sprache). **Mit einer für alle sichtbaren Awareness-Station von MucAware** wurde niedrigschwellige und vertrauliche Unterstützung bei Belästigung und Diskriminierung angeboten. Das Awareness-Team war anhand von lila Westen mit eigenem Logo klar erkennbar und während der Veranstaltungszeit persönlich oder über eine veröffentlichte Handynummer ansprechbar.

Es gab einen Rückzugsort, der einzeln genutzt wurde. In dem Raum konnte auch in Ruhe gestillt werden. Für mitgebrachte Kinder wurde mit dem Verein Kultur und Spielraum ein kreatives Angebot geschaffen, an dem Kinder ohne ihre Begleitperson teilnehmen konnten.

Ebenso wichtig im Kontext Awareness war uns ein sensibler Umgang mit Fotos und Filmen. Wir haben Sticker mit einer durchgestrichenen Kamera zur Verfügung gestellt, den sich jede*r nehmen konnte. Damit sich alle gut im Rathaus zurechtfinden, haben wir umfangreiche Pläne erstellt und ein Wegeleitsystem, im ganzen Rathaus angebracht.



Foto oben:
Stephanie Müller
und Klaus Erika Dietl
Foto oben links:
Team der Bibliothek
der Vielfalt

ven Nähstation ein kreatives Produkt entwickeln. So entstanden aus Second-Hand-Stoffen kleine modulare Botschaften, Badges, tragbare Statements und politische Textulotopien, die auf Kleidung und Körper getragen werden konnten – queere Zeichen zwischen Punk, Poesie und Widerstand.

Als lebendigen Ort der Teilhabe stellte sich die „**Bibliothek der Vielfalt**“ vor. Sie ist ein ausgezeichnetes **Pilotprojekt an der Fachoberschule für Gestaltung in München**, das Bildung, Kunst und gesellschaftliches Engagement auf einzigartige Weise verbindet. Themen wie Geschlecht, Herkunft, Behinderung, Queerness oder Demokratiebildung werden hier sichtbar gemacht und diskutiert. Unter der Projektleitung von **Dr.ⁱⁿ Susi Nagele** entstanden in Zusammenarbeit mit Schüler*innen der Fachoberschule für Gestaltung nicht nur eine sorgfältig kuratierte Sammlung von Büchern, Graphic Novels, pädagogischem Material und Spielen, sondern auch eine virtuelle Zweigstelle und Virtual-Reality-Erweiterungen. Beim Feministischen Rathaus zeigt die Bibliothek der Vielfalt ausgewählte Medien, künstlerische Projekte und partizipative Materialien, die für mehr Gerechtigkeit im Bildungsalltag stehen und für eine Schule, in der jede Stimme zählt.

Räume für neue Erfahrungen

Ebenso wichtig war es uns, im Feministischen Rathaus, neben inhaltlicher Auseinandersetzung und künstlerischer Aufarbeitung von Themen den Teilnehmenden auch Räume für neue Erfahrungen und für eigenes kreatives und praktisches Ausprobieren zu bieten. Neben den bereits beschriebenen Workshops und Mitmachstationen gab es **die Praxiswerkstatt „Gender is a universe – quer-feministische Praxiswerkstatt“**. Hier bot sich den ganzen Tag über Raum zum Lernen und Verlernen, Ausruhen und Entdecken, ins Gespräch kommen, kreativ werden: Was ist Geschlecht? Was hat Geschlecht mit meinem Körper zu tun? Warum brauchen wir Feminismus? Was bedeutet queer? Ganz praktisch konnten sich die Teilnehmenden diesen Themen an einer Bastelstation annähern. Jede Menge Material und Glitzer luden ein, „feministische Schlüsselanhänger“, Schmuck, Collagen, etc. zu erstellen. Wer hier einmal hineingeschaut hatte, konnte sofort die ganz besondere Atmosphäre spüren. Es wurde viel geplaudert und gelacht und Menschen, die sich noch nie vorher gesehen hatten, kamen wie selbstverständlich miteinander ins Gespräch.

Mit der Performance „Stitch me if you can“ gab es eine ganz besondere Aktion. Hier konnten Teilnehmende sich mit einer eigenen ganz persönlichen Frage oder Aussage an **Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl** wenden, die dann aus dem Gespräch heraus in ihrer performati-

Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Veronika Kirschner und Zara Jakob Pfeiffer (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Barbara Bank, Petra Skasa-Weiß und Katharina Fiebig (örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Luzia Beer (Fachstelle MoNa) – MucAware – Svenja Schürmann (Condrobs e.V.) – Koordinierungsstelle LGBTQ* – Dr. Susi Nagele (Lehrkraft) und Schüler*innen der Fachoberschule für Gestaltung – Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl (bildende Künstler*innen)

Verbündet sein gegen Antifeminismus

Vortrag,
Diskussion,
Foren

Zara Jakob Pfeiffer
(Gleichstellungsstelle
für Frauen)



In der Veranstaltung Antifeminismus von Rechts – Angriffe auf Gleichstellungserfolge

ging es um Fragen, wie aktuelle Angriffe auf Gleichstellungserfolge derzeit aussehen, welche Narrative von extremen Rechten verbreitet werden und welche Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Eingeführt durch einen **Vortrag** von **Fachjournalist*in Len Schmid** wurde die **Diskussion** moderiert von **Laura Pöhler, Fachstelle für Demokratie**.

Antifeminismus ist kein neues Phänomen. Seit es den Kampf um die Rechte von Frauen gibt, seit es Frauen gibt, die sich für ihre Rechte einsetzen, gibt es Antifeminismus in verschiedenen Ausprägungen und mit verschiedenen Zielrichtungen: So richtete er sich in früheren Jahrhunderten zum Beispiel gegen die vermeintliche Konkurrenz durch Frauen um Arbeitsplätze, gegen die Konkurrenz durch Frauen um Bildung, oder gegen eine politische Beteiligung von Frauen durch das aktive und passive Wahlrecht. Letztendlich ging es immer um die Erhaltung der gängigen Herrschaftsstrukturen und Macht-



verhältnisse, die für Frauen keine gleichberechtigte und gleichgestellte Rolle vorsahen.

Auch nachdem bei der rechtlichen Gleichstellung von Frauen in Europa Fortschritte erzielt waren, sagte die französische Feministin **Simone de Beauvoir** bereits: **„Vergesst nicht: Es genügt eine politische, ökonomische oder religiöse Krise – und schon werden die Rechte der Frauen wieder infrage gestellt. Diese Rechte sind niemals gesichert.“**

Dieser Satz ist bis heute aktuell. Heute richten sich die Angriffe gegen emanzipatorische Geschlechterpolitiken, kritisieren eine angebliche „Vorherrschaft des Feminismus“, der die natürliche – und das ist in diesem Fall die „patriarchale“ – Ordnung der Geschlechter zerstört und Frauen und Männer in widernatürliche Rollen dränge. Das völkische Gedankengut entlarvt

„Der emanzipatorische Backlash unserer Zeit will uns einschüchtern und spalten. Er richtet sich gegen Einzelne – und meint uns alle. Deshalb braucht der Feminismus solidarische Verbündete, auch Männer. Wenn wir füreinander eintreten, statt uns auseinanderdividieren zu lassen, entsteht echte Stärke. Eine gerechte, vielfältige Stadt ist kein Traum – sie ist eine gemeinsame Aufgabe.“

Bürgermeister Dominik Krause



sich an dieser Stelle, wenn es um den Fortbestand der „deutschen“ Familie geht oder sich gegen gleichgeschlechtliche Lebensweisen richtet. Das heißt für uns, dass Antifeminismus einher geht mit Homosexuellen- und Queerfeindlichkeit und Rassismus.

Antifeminismus ist ein zentrales Ideologie-Element des Rechtsextremismus. Antifeminismus und Rechtsextremismus haben Schnittmengen, die zu rechtsextremen Gewalttaten in Form antifeministischer Gewalt führen können. **Antifeminismus ist eine Weltanschauung und äußert sich in Einstellungen und Verhaltensweisen, die gegen die Umsetzung von Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit gerichtet sind.** Insofern ist Antifeminismus als Teilelement eingebettet in ein Kontinuum von konservativen bis rechtsextremen Weltbildern und dient als gemeinsamer Nenner und Identifikationspunkt zwischen unterschiedlichen reaktionären rechten Bewegungen. Die Verbreitung und die Auswirkungen antifeministisch motivierter Angriffe werden dramatisch unterschätzt und kleingeredet.

Das im November 2024 veröffentlichte BKA-Lagebild zum Gesamtüberblick zu frauenfeindlichen Straftaten im Bereich von politisch motivierter Kriminalität berichtet über das Ausmaß und die Qualität menschenfeindlicher Angriffe gegen Frauen und feministisch Engagierte. **Es zeigt, dass Frauenhass als tatauflösendes Motiv um 56 Prozent angestiegen ist. Und in**

diesem Bereich ist nicht nur das Dunkelfeld sehr groß, sondern auch nach wie vor werden viele dieser Delikte nicht als politisch motivierte Taten identifiziert. Fast die Hälfte aller frauenfeindlichen Straftaten sind dem Rechtsextremismus zuzuordnen und haben extremen Antifeminismus als Ursache. Das Bundeskriminalamt definiert diese Taten als frauenfeindliche Taten, bei denen die Täter eine ablehnende Einstellung zur Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter hat.

Die Fachstelle für Demokratie der Stadt München hat im Jahr 2021 eine **Studie zu Hasskriminalität** in München veröffentlicht. Die Sonderauswertung mit dem Fokus auf die spezifische Betroffenheit von Frauen und LGBTQ* durch vorurteils motivierte Taten hat ergeben, wie relevant die Kategorien Geschlecht sowie sexistische und antifeministische Diskriminierung im Kontext von Hasskriminalität – auch hier in München – sind. **47% der weiblichen Opfer von Hasskriminalität gaben an, in Bezug auf ihr Geschlecht Opfer von Hasskriminalität geworden zu sein. Nur 8% der Frauen haben nach einer entsprechenden Straftat die Polizei informiert.** Eine große Befürchtung von betroffenen Frauen ist, dass die Polizei den Fall nicht ernst nimmt und sie einerseits keine Hilfe bekommen, andererseits ihre Situation durch das Einschalten der Polizei eskaliert.

„Für mich ist sich verbünden vor allem eins: alternativlos! In einer Welt, in der Ungleichheit, Schmerz und Ausgrenzung derzeit massiv zunehmen, ist wegschauen und passiv sein einfach keine Option. Es ist unerlässlich, aktiv zu werden, im Kleinen wie im Großen. Damit bin ich, sind wir alle auf die Unterstützung von Verbündeten angewiesen.“

Jasmin Barnes, Vorständin KO – Kein Opfer e.V.

Das Mobilisierungsfeld autoritärer und demokratiefeindlicher Kräfte muss ernst genommen werden. **Wir erleben gegenwärtig eine massive Stimmungsmache und Bekämpfung von Geschlechtergerechtigkeit, Feminismus und vielfältiger Lebensentwürfe von Frauen, queeren Menschen und Familien.** Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitiken, körperliche und geschlechtliche Selbstbestimmung sowie rechtliche Errungenschaften der Frauenbewegungen als demokratische Grundwerte werden aus antifeministischen Milieus angegriffen und infrage gestellt.

Der Antifeminismus bedroht alle Frauen und LGBTQI*, Einrichtungen und Organisationen, die sich für die Gleichstellung oder für die Stärkung geschlechtlicher, körperlicher und sexueller Selbstbestimmung einsetzen. Deshalb ist es so wichtig, die Kräfte im Kampf gegen Antifeminismus und Rechtsextremismus zu bündeln und sich nicht separieren zu lassen. **Im Forum „Verbündet sein – für einen inklusiven und solidarischen Feminismus!“ ging es genau um diese Solidarität.**

In eindrucklichen Statements von Bürgermeister Dominik Krause, Karin Steinberg (Netzwerkfrauen Bayern), Patricia Schüttler (Trans-Ident e.V.), Maryam Giyachi (Stadtband Münchner Frauenverbände), Mathilda Legitimus-Schleicher (unter anderem Netzwerk Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V.), Jasmin Barnes (KO – Kein Opfer e.V.) und Lydia Dietrich (Frauen*hilfe München) wurden folgende Fragestellungen beleuchtet: Wie können wir in Zeiten einer erstarkenden Rechten und eines damit einhergehenden antifeministischen Backlashs, feministische Bündnisse stärken? Wie kann es uns gelingen über unsere Unterschiede hinweg solidarisch zu sein gegen patriarchale Gewaltverhältnisse, gegen Antisemitismus, gegen Rassismus, gegen Ableismus, gegen Trans*- und Queerfeindlichkeit?

Einführung und Moderation übernahm **Zara Jakob Pfeiffer** von der Gleichstellungsstelle für Frauen und **Diana-Sandrine Kunis** vom Social Justice Institut München begeisterte mit einem sehr beeindruckenden **Poetry Slam.**

Für die Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit ist das Wissen um die Intersektionalität von großer Bedeutung. Verschiedenen Kategorien wie geschlechtliche und sexuelle Identität, sexuelle Orientierung, sozioökonomischer Status, Behinderungen oder Krankheiten, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit usw. können Anlass für Diskriminierung sein. Intersektionalität beschreibt die Gleichzeitigkeit und Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen in einer Person. Aus intersektionaler Perspektive werden alle Diskriminierungsformen gleichermaßen ernst- und wahrgenommen.

Antifeminismus betrifft nicht nur Frauen, sondern auch nicht-binäre und sich weiblich identifizierende Menschen. Er ist eng verbunden mit patriarchaler Gewalt, die historische Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern widerspiegelt. Diese Gewalt dient der Abwertung von Weiblichkeit und der Unterdrückung von Frauen und Mädchen sowie der Ausgrenzung von trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Personen. Patriarchale Gewalt ist Teil unseres Alltags, wir haben uns daran gewöhnt – und das wollen wir nicht länger akzeptieren. Der beste Schutz vor patriarchaler Gewalt ist der Abbau von Ungerechtigkeiten und Diskriminierung und die tatsächliche Gleichstellung von allen Geschlechtern auf allen gesellschaftlichen Ebenen: rechtlich, sozial, ökonomisch, politisch.

Unsere Verschiedenheit ist kein Hindernis für Solidarität untereinander solange der Rahmen die Unverletzlichkeit und Würde eines jeden Menschen ist. Um dem Antifeminismus wirksam gegenüber zu treten, ist es wichtig, Bündnisse zu schließen und auf Augenhöhe miteinander umzugehen. Sich zu verbünden ist vielleicht



anstrengend, bedeutet es doch auch Widersprüche und Unbequemes auszuhalten, aber auf der anderen Seite bietet es die Möglichkeit, von einander zu lernen und gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung zu erfahren.

Ziel ist das Entstehen für einen inklusiven und solidarischen Feminismus, der sich im Kampf gegen Sexismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus, Misogynie und Ableismus nicht spalten und nicht gegeneinander ausspielen lässt, auch wenn die Widersprüche und Bezüge manchmal analytisch schwer zu fassen und auch auszuhalten sind. Es ist Aufgabe von uns allen, die Welt zu verändern und so zu gestalten, dass wir alle unabhängig, selbstbestimmt, gleichberechtigt und frei von Gewalt leben können. Dies kann nur gelingen, wenn wir den Mut haben, uns über unsere Unterschiede hinweg zu verbünden.

„Es sind nicht unsere Unterschiede, die uns trennen. Es ist die Unfähigkeit, diese Unterschiede anzuerkennen, zu akzeptieren und zu feiern.“ (Audre Lorde)

Das Forum „Femizide stoppen! Die Entstehung eines Gedenk-, Informations- und Aktionsortes gegen Patriarchale Gewalt am Frauenplatz“ zog zahlreiche Teilnehmer*innen an, um die Fragen zu erörtern: (Wie) kann es gelingen, das Gedenken an die Opfer von Femiziden und die Erinnerung an die Errungenschaften der ersten Frauenbewegung in München dauerhaft sichtbar und zentral im Münchner Stadtbild zu verankern? In welcher Form kann ein Aktions- und Erinnerungsort feministischer und queer-feministischer Bewegungen in München gesetzt werden?

Das Wort „Femizid“ beschreibt die tödliche Gewalt gegen Frauen, Mädchen und weiblich wahrgenommene Personen. Das Forum erörterte, dass Femizide keine Einzelfälle sind, sondern das Ergebnis tief verwurzelter patriarchaler Strukturen und geschlechterhierarchischer Machtverhältnisse. Die erschreckenden Zahlen sprechen für sich, wie **Bürgermeisterin Verena Dietl in ihrer Eröffnungsrede** konstatieren musste: „Gewalt von Männern gegen Frauen ist weltweit die häufigste Menschenrechtsverletzung. Jede vierte Frau in Deutschland erlebt Gewalt durch den aktuellen/früheren Beziehungspartner, europaweit gilt das sogar für jede dritte Frau. Jeden dritten Tag tötet ein Mann in Deutschland seine Partnerin oder Expartnerin, jeden Tag versucht das ein Mann. 58 Prozent der Frauen in Deutschland erleiden sexuelle Belästigung. 70 Prozent der Frauen werden im Rahmen des Umgangsrechtes der Kinder erneut vom Expartner misshandelt. Beim Polizeipräsidium München wurden 2024 insgesamt 4.019 Fälle „Häuslicher Gewalt“ erfasst. Es kam im Bereich „Häusliche Gewalt“ zu vier Tötungsdelikten, eines davon wurde vollendet.“ Diese Fakten verdeutlichen die Dringlichkeit, das Thema sichtbar in der Stadtgesellschaft zu verankern.

Ein zentrales Thema des Forums war die Schaffung eines Gedenk- und Aktionsorts am Frauenplatz, der sowohl den Opfern von Femiziden gedenken als auch zur aktiven Auseinandersetzung mit patriarchaler Gewalt anregen soll. Die Idee ist, interaktive Elemente, künstlerische Interventionen und eine öffentlich zugängliche Dokumentation zu integrieren, um die Menschen zu ermutigen, sich mit den strukturellen Ursachen von Gewalt auseinanderzusetzen.

„Gewalt gegen Frauen und Mädchen, gegen weiblich wahrgenommene Menschen und gegen queere Menschen ist eine gesellschaftliche Wunde, die täglich neu aufgerissen wird. Geschlechtsspezifische Gewalt ist Teil unseres Alltags, wir haben uns oftmals daran gewöhnt, aber wir wollen und wir werden uns nicht daran gewöhnen.“

Bürgermeisterin Verena Dietl



„Der geplante Informations- und Aktionsort am Frauenplatz soll die feministischen Errungenschaften sowie den anhaltenden Kampf gegen das Patriarchat und patriarchale Gewalt, deren verheerendste Ausprägung Femizide und geschlechtsspezifische Gewalt sind, mitten im Stadtraum verankern,“ so **Micky Wennigatz, die Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen.**

Mona Fuchs, Fraktionsvorsitzende Die Grünen/Rosa Liste/Volt, ergänzte: „Angesichts der stetig steigenden und alarmierenden Zahlen ist es unerlässlich, das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt zu schärfen und den Betroffenen und Opfern dauerhafte Sichtbarkeit zu geben, indem ein würdiger Ort geschaffen wird, an dem Gedenken, Begegnung, Information und darüber hinaus auch Aktionsformate möglich sind. Ein solcher Ort soll dazu beitragen, die Öffentlichkeit für dieses drängende Problem zu Sensibilisierungen und ein Zeichen gegen patriarchale Gewalt zu setzen.“



Das geschmiedete Frauenzeichen mit dem Schriftzug „FEMIZIDE STOPPEN“ wird Teil dieses Aktionsorts sein. Dieses Zeichen wird in einem gemeinsamen Projekt mit Schüler*innen der Berufsschule für Berufsvorbereitung und der Fachoberschule für Gestaltung hergestellt. Begleitet wird das Projekt von der Gleichstellungsstelle für Frauen sowie einem Beirat aus Mitgliedern der Stadtratskommission für Frauen und Expert*innen.

„Gerne unterstützt das Referat für Bildung und Sport diese wichtige Initiative mit einer Arbeit von Berufsschüler*innen im Rahmen eines pädagogischen Projekts zur Erstellung eines geschmiedeten Frauenzeichens,“ **betonte Florian Kraus, Stadtschulrat** „Es ist unerlässlich, die nächste Generation in den Kampf gegen patriarchale Gewalt einzubeziehen.“



Foto oben: Statement Maryam Giyachi
Foto links: Gedenk- und Protestveranstaltung am Frauenplatz im November 2024

Die Veranstaltung bot nicht nur Raum für Informationen und Austausch, sondern auch für kreative Ideen zur Umsetzung des Gedenkortes. Regelmäßige Veranstaltungen, Gedenkaktionen und gesellschaftliche Initiativen sollen dazu beitragen, das Thema Femizide und geschlechtsspezifische Gewalt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Teilnehmenden diskutierten, wie es gelingen kann, diesen Ort zeitnah zu realisieren und welche Formate für die aktive Auseinandersetzung mit den Themen geeignet sind.

Marek Wiechers, Kulturreferent: „Ich freue mich, dass an diesem Ort interimistisch mit partizipativen Elementen in der Gestaltung durch junge Menschen ein Ort entstehen wird, an dem dieses Thema verhandelt und in die Stadtgesellschaft hereingetragen werden kann.“

Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Zara Jakob Pfeiffer (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Laura Pöhler (Fachstelle für Demokratie) – Len Schmid (Fachjournalist*in) – Dominik Krause (2. Bürgermeister) – Verena Dietl (3. Bürgermeisterin) – Florian Kraus (Stadtschulrat) – Micky Wengatz (Vorsitzende der Gleichstellungskommission) – Mona Fuchs (Stadträtin Die Grünen-Rosa Liste) – Karin Steinberg (Netzwerkfrauen Bayern) – Patricia Schüttler (Trans-Ident e.V.) – Maryam Giyachi (Stadtbund Münchner Frauenverbände) – Mathilda Legitimus-Schleicher (Mitglied der Gleichstellungskommission) – Jasmin Barnes (KO – Kein Opfer e.V.) – Lydia Dietrich (Frauen*hilfe München) – Diana-Sandrine Kunis (Social Justice Institut München) – Dr.ⁱⁿ Susi Nagele (Fachoberschule für Gestaltung) – Marco Kiesel (Berufsschule für Berufsvorbereitung)



Foto: Kathrin Herwig,
Wikipedia

Leistungen von Frauen werden im öffentlichen Leben und in der Geschichtsschreibung nicht im gleichen Maße sichtbar gemacht und wert geschätzt

wie Leistungen von Männern. Beispielsweise sind rund 40 % aller Straßennamen in München nach Männern benannt, aber nur 10 % nach Frauen, es gibt kaum Denkmäler, die Frauen würdigen, und wer kennt schon all die Maler*innen und Musiker*innen, die aufgrund eines konservativen Frauenbildes nicht ausgestellt und nicht gehört wurden. Im Feministischen Rathaus waren nun die Frauen* im Mittelpunkt! In Filmen, Diskussionen und Ausstellungen zeigte sich das vielfältige frauenpolitische Engagement.

So wurde ganztägig das **Oral History Projekt „Frauen machen Geschichte“** vorgestellt, das seit 2019 als **Kooperation zwischen der Gleichstellungsstelle für Frauen, dem Stadtarchiv und Public History im Kulturreferat** im Rahmen des 1. Aktionsplans der Europäischen Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern durchgeführt wird.

Was haben Frauen* in München politisch bewegt? Welchen Einfluss haben sie auf die Stadtgeschichte genommen? Welche Ereignisse haben sie zu ihrem Engagement geführt? Und wie hat dieses Engagement ihr Leben geprägt? Oral History macht feministisches und politisches Engagement von Frauen* sichtbar und widersetzt sich der Tradition des „Verschweigens“!



In Politik, Verwaltung, bei Freien Trägern und in der Zivilgesellschaft gibt es viele engagierte Frauen*, die sich für die Gleichstellung von Mädchen* und Frauen* in allen Lebensbereichen einsetzen. Ihr Wirken wird oftmals nicht öffentlich sichtbar und wird nicht für die Stadtgeschichte dokumentiert. Das sehen wir unter anderem an fehlenden Denkmälern und Straßennamen. Deshalb ist dieses Projekt entstanden. In Video-Interviews erzählen diese Frauen ihre Geschichte, ihre Lebenszusammenhänge, ihre Perspektiven und ihre Schlüsselerlebnisse. Aktuell gibt es 13 fertiggestellte Interviews, ausführliche Informationen dazu liefert die Internetseite der Gleichstellungsstelle für Frauen www.muenchen.de/gst, einige der Filme sind online.



Filmscreening
„Oral History“

Wer ist eigentlich Fadumo Korn?

In einem ersten Panel wurde Fadumo Korn vorgestellt. Sie setzt sich seit mehr als zwei Jahrzehnten gegen die Beschneidung weiblicher Genitalien und für eine bessere Gesundheitsversorgung von Migrantinnen ein. Den Verein NALA e.V. Bildung statt Beschneidung gründete sie 2012 mit anderen engagierten Frauen, um dem Thema weibliche Genitalbeschneidung/ Female Genital Mutilation (FGM) mehr Sichtbarkeit zu geben und sich aktiv dagegen einzusetzen. Für ihr Engagement wurde sie mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2011 mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland und 2021 mit dem Bayerischen Verfassungssorden.

In dem Filmscreening „Frauen* machen Geschichte – Interview mit Fadumo Korn“

wurde das Interview mit ihr in voller Länge und mit Untertitelung für einen barrierefreieren Zugang gezeigt. Im Anschluss daran gab es die Möglichkeit, mit Fadumo Korn in einem intensiven Austausch zu treten.

Wer sind eigentlich Dr.ⁱⁿ Gertraud Burkert, Friedel Schreyögg, Mahbuba Maqsoodi, Prof. Dr.ⁱⁿ Susanne Nothhafft, Maria Virginia Gonzalez Romero, Christa Weigl-Schneider und Ulrike Mascher?

In einem weiteren Filmscreening „Frauen* machen Geschichte – Interviews zu frauenpolitischem Engagement in München“

konnten mehrere Interviews an verschiedenen Laptop-Stationen angeschaut werden. Dadurch war es für Viele möglich, Einblicke in die unterschiedlichen, auch online abrufbaren Interviews zu bekommen. Die Nachfrage war hoch: Stationen waren durchgehend und teilweise doppelt besetzt. Ein Interview wurde auf Nachfrage in voller Länge von Gebärdensprachdolmetscher*innen übersetzt.

Schließlich stellten sich Aktivist*innen in dem Podiumsgespräch „Frauen* machen Geschichte – Geschichte wird gemacht!“ der Diskussion. Moderiert von Modupe Laja diskutierten Lydia Dietrich, Maria Virginia Gonzalez Romero, Johanna Hopp, Virginia Olivia Obiakor und eine Vertreterin von **Feminism_unstoppable** darüber, wie Geschichte mit frauenpolitischem Engagement gemacht wird, welche Verbindungen und Herausforderungen dabei bestehen. Der Aspekt, dass Schwarze Flinta*, Flinta* of Color und queere Flinta* schon immer Teil feministischer Kämpfe waren – oft an vorderster Front, aber viel zu selten im Zentrum der Aufmerksamkeit – war ein wichtiger Bestandteil der Diskussion. Die Veranstaltung hatte soviel Interesse geweckt, dass der Raum schon vor Veranstaltungsbeginn voll besetzt war und wegen Auslastung für weitere Interessierte leider geschlossen werden musste.



Schon gesehen?

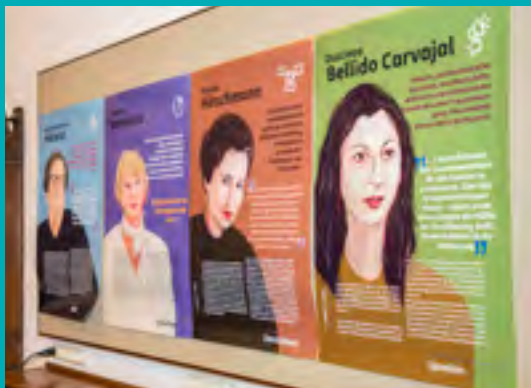
Drei Ausstellungen setzten sich im Feministischen Rathaus mit der Thematik der fehlenden Sichtbarkeit von Frauen* auseinander.

In dem künstlerischen Ausstellungsprojekt „Say her name“ setzten sich Schüler*innen aus München und Dénia (Spanien) gestalterisch mit Frauen auseinander, deren Leistungen in der Geschichte übersehen, unterschätzt oder männlichen Kollegen zugeschrieben wurden. Die sieben lebensgroßen Figuren aus Karton, gestaltet als abstrakte farbenfrohe Collagen, überraschten die Besucher*innen an verschiedensten Stellen im Feministischen Rathaus. Jedes Werk erzählt die Geschichte einer Frau, darunter die Physikerin Lise Meitner, die Universitätsgründerin Fatima al-Fihri und die Rock-Pionierin Rosetta Tharpe. Die Ausstellung lädt ein, Geschichte neu zu betrachten und Zusammenhänge zu verstehen – und jene Namen auszusprechen, die zu lange ungehört geblieben sind.



Die Ausstellung „Frauen in München im Widerstand 1933–1945“ in der Ratstrinkstube stellte mehrere bekannte wie unbekannte Münchner Frauen aus den verschiedenen Spektren des Widerstands vor. Sie umfasst 20 Tafeln und wurde von vier Münchner Gewerkschafterinnen erarbeitet. Bei der ersten Präsentation dieser Ausstellung wurde in einer szenischen Lesung die Entstehung der Ausstellung beschrieben und gezeigt, was noch fehlt und wo weiter geforscht werden sollte.

Die Ausstellung „Mothers of Europe“ zu sehen im Großen Sitzungssaal, erzählt die Geschichte der Pionierleistungen von Frauen, die das moderne Europa mitgestaltet haben. Sie zeigt Frauen mit Wurzeln in europäischen Ländern, die sich für Demokratie, sozialen und kulturellen Fortschritt und Gerechtigkeit eingesetzt haben, aber in der Geschichte immer noch unterrepräsentiert sind. Eine Ausstellung von Alliance4Europe in Kooperation mit Europe Direct München, Referat für Arbeit und Wirtschaft.



Weißt Du eigentlich, dass ...?

Das eigene Wissen konnte gut überprüft werden **im Quiz „Feminismus für Gscheidhafer!“**, das von **Ulrike Mößbauer und Dr. Claudia Krell aus der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTQ*** durchgeführt wurde. Große Puzzleteile mit Fragen zur queer-feministischen Geschichte und Puzzleteile mit Antworten lagen auf einem Tisch aus und sollten jeweils zusammen geführt werden. Es gab drei Durchläufe mit jeweils kleinen Gruppen. Es wurde viel diskutiert und gelacht. Die Auflösung wurde dann mit ausführlichen Informationen durch die Referentinnen gestaltet. Die Fragen und Antworten warfen sehr unterschiedliche Blicke auf die feministische Geschichte.

Themen waren politische Errungenschaften wie das Frauenwahlrecht, das Selbstbestimmungsgesetz, bedeutende Persönlichkeiten und historische Entwicklungen der Gleichstellung. Oft überraschend war, dass es Themen gibt, die in der Geschichte relevant waren und es noch immer sind und wie sich die Ungleichheit immer noch in ähnlichen Formen zeigt. Es wurde deutlich, dass die Kategorien Geschlecht, geschlechtliche Identität und sexuelle Identität immer schon eine stark reglementierende Funktion in der Gesellschaft hatten und eine große Rolle bei der Machterhaltung des patriarchalen Systems spielten. Gleichzeitig wurde deutlich, wie verschiedene Gleichstellungsthemen gemeinsam erfolgreicher zu Veränderungen führen können.

Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Zara Jakob Pfeiffer (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Teresa Treiber, Sigrid Müller (örtliche Gleichstellungsbeauftragte) – Dr.ⁱⁿ Vivienne Marquart (Kulturreferat) – Ulrike Mößbauer, Dr.ⁱⁿ Claudia Krell (Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTQ*) – Schüler*innen der Städtischen Fachoberschule für Gestaltung und Schüler*innen aus Dénia im Rahmen eines Erasmus-Austausches – Gewerkschafterinnen in Kooperation mit dem gewerkschaftspolitischen Arbeitskreis der Ver.di-Senior*innen – Modupe Laja (Bildungsreferentin) – Lydia Dietrich (Frauen*hilfe München) – Maria Virginia Gonzalez Romero (Visiones e.V.) – Johanna Hopp (Buchladen „glitch“) – Virginia Olivia Obiakor und eine Vertreterin von Feminism_unstoppable

Lesungen

Lesungen,
musikalische
Begleitung



Gabi Anders,
Cony Lohmeier
und an der
Zither Evi Strehl

Einen literarischen Zugang zum Thema Mädchen*- und Frauen*rechte

boten die verschiedenen Lesungen, die über den Tag verteilt **in der wunderschönen Juristischen Bibliothek** gehalten wurden. Hier eine Auswahl.

1. Lesung:

Loslassen und Anpacken

Unter dem Motto „Loslassen und Anpacken“ präsentierten **Cony Lohmeier** und **Gabi Anders** lyrische Texte und Prosatexte, die unter anderem die Situation von Arbeiterinnen, Gewalt gegen Frauen, Politisches, aber auch Frauenfreundschaften und die Stärke von Frauen thematisieren. Diese Lesung war musikalisch begleitet durch **Evi Strehl mit der Zither**.

Cony Lohmeier

Die Blüte hat nicht gesprochen

*Sie hat nicht gesagt
nimm mich
mit
reiss mich in stücke
stell mich zur schau
in einem glas
bis ich eingehe
Die blüte
kann
nicht sprechen.
Nur ja
heisst
ja.*



Gabi Anders

*Morgen vielleicht werde ich
eine großartige Rede halten
über die Ausbeutung
dass Menschen die arbeiten
immer ärmer werden
morgen vielleicht
wenn die Welt für
ein Kind zugrunde geht
in Gaza
wenn seine Fingerspitzen
aus Hunger
die Schüssel nicht mehr halten
können
die Zeit vorbei ist
das Leben
für dieses Kind
morgen vielleicht*



Sylvia Schütz und
Laura Mokrohs

2. Lesung:

Die ewige Suche nach Heimat

In ihrem autobiografischen Buch „Die ewige Suche nach Heimat“ schreibt **Eleni Tsamakis** über ihr Leben in Deutschland, das Gefühl der Fremdheit und der Zerrissenheit zwischen zwei Welten. Inzwischen hat sie eine zweite Heimat in Deutschland gefunden. Gelesen wurde auf griechisch von Eleni Tsamakaki und auf deutsch von **Johanna Tsakmaki**.

„Ich bin eine Griechin, eine Auswanderin zwischen den Tausenden, die in Deutschland gelebt haben und immer noch leben. Jeder von uns hat seine Geschichte. Wir alle aber haben viele Gemeinsamkeiten. Wir waren von unserem Zuhause entfernt, von unseren Familien und haben unzählige Reisen in unser Heimatland unternommen. Wir schleppten unsere Kinder hin und her, unsere Sachen und unsere Ideen. In der Betäubung durch die Arbeit und im Taumel des Überlebenskampfes haben wir es kaum bemerkt, wie die Jahre vergingen: Fabrik, Zuhause, Kinder, Unsicherheit, Ängste, Sparsamkeit.

Und jetzt ... Da sind wir nun unter der „Bewölkung unseres Lebens“ mit einer Frage auf den Lippen: Wo werden wir die letzten Jahre unseres Lebens verbringen? In dem Haus, das wir zu diesem Zweck in der Heimat hergerichtet oder hier bei unseren Kindern, unseren Enkelkindern und unseren alltäglichen Gewohnheiten?“



3. Lesung:

Frei leben! Frauen der Boheme. 1890 – 1920

Um 1900 ziehen von überallher junge Frauen nach München und wagen ein freies Leben als Künstlerinnen oder Schriftstellerinnen. Zu diesen Frauen gehören Franziska zu Reventlow, Margarete Beutler und Emmy Hennings. Zentrale Themen ihrer Texte sind freiere Formen des Zusammenlebens, Selbstbestimmung über den eigenen Körper und über ihre Sexualität ebenso wie Unabhängigkeit, „freie Mutterschaft“ und Prostitution. **Sylvia Schütz von der Monacensia im Hildebrandhaus und Laura Mokrohs vom Valentin-Karlstadt-Museum** lesen Auszüge aus dem Buch „Frei leben! Frauen der Boheme“.

„Das ist hart, sehr hart. Schon das diktatorische: die Frau, der Mann. Wer sind diese Frau und dieser Mann? Warum wohl überhaupt diese Sucht, diese schöne Vielfältigkeit des Lebens und all seiner Möglichkeiten abzuleugnen oder wenigstens nach Kräften einzuschränken?“

Franziska zu Reventlow: Von Paul zu Pedro. Amouresken, 1912

„Sache der Menschlichkeit ist immer Sache der Mütter. Seit Urbeginn der Welt an ... Dazu brauchen wir denkende, gerechte und freie Mütter, keine Sklavinnen und Dienstbotenseelen.“

Margarete Beutler: Erlauben Sie – das soll ein gewöhnliches Frühstück sein?, o. D.

„... ich schreibe schon die Bedingungen für eine neue Welt. Sich nicht bedienen lassen! Und selbst nicht dienen [!] Ehre weg! Ehrgeiz weg! Anonym bleiben! Honorare weg! Alles selbst machen! Und sich verschenken, anstatt zu verkaufen. Voila!“

Emmy Hennings an Hugo Ball, 1918





Sophie Ira,
Heidi Meinzolt,
Eva Volland



4. Lesung:

Geschichten von Frauen über Frieden, Krieg und Menschenrechte

Was bedeutet Sicherheit für Frauen? Frauen aus unterschiedlichsten Nationen erzählen in diesem Buch von verschiedenen Erfahrungen mit Gewalt, Konflikten und Verzweiflung, aber ebenso von Hoffnung, Solidarität und Zuversicht. Gelesen haben **Heidi Meinzolt** und weitere Frauen, hier sind Textauschnitte von **Shirine Jurdi, Nora Ahmetaj und Theodora Leite Stampfli**.

Shirine Jurdi aus dem Libanon: „durch nichts fühle ich mich momentan mehr sicher, ich kann kaum schlafen, wir sind in ständiger Alarmbereitschaft, meine Schwester ruft mich stündlich an, um sich zu vergewissern dass wir noch am Leben und in Sicherheit sind, wenn sie immer wieder sieht, wie Bomben und Drohnen unsere Häuser angreifen, Menschen auf der Straße töten, Schulen und Krankenhäuser zerstören, Tausende von Vertriebenen verursachen – Menschen, die ihre Häuser ein zweites/drittes Mal verlassen müssen – und oft nicht mehr wissen, wohin sie gehen und wie sie mit all diesen Verlusten überleben sollen. Wir sorgen uns um die Schwächsten, die vielen Vertriebenen, den Mangel an Lebensmitteln, Wasser, Betten und Unterkünften, die besonderen sanitären Bedürfnisse der Frauen, die reproduktive Gesundheit, Medikamente, Schmerzmittel. Wir sorgen uns um die Bedrohung durch geschlechtsspezifische Gewalt, Wir tragen zu einem feministischen Bewusstsein bei in unserer Gesellschaft, in der patriarchalische Narrative zurückkehren ...“

Nora aus dem Kosovo, zur Zeit in der Ukraine:

„Mit dem Ende des Krieges im Kosovo, dachten wir, auch weil wir überlebt hatten, hätten wir eine große Herausforderung gemeistert. Solange wir noch atmeten, gab uns das Hoffnung, dass wir als Menschen versuchen würden, die sozioökonomische Situation zu verbessern. Mit 30 ist man voller Träume und Ambitionen; daher sah ich damals die Sicherheit als etwas an, das mir die Bewegungsfreiheit bot, die ich als Kosovarin nicht hatte ... Mit der Zeit und im Laufe der Jahre erkannte ich, dass sich die menschlichen Bedürfnisse nicht nur auf den Ehrgeiz beschränken, sondern dass wir sozialen Frieden, Sicherheit beim Zugang zu Arbeit als Frau, die Gewissheit der Gleichbehandlung brauchen ...“

Theodora Leite Stampfli, aus Brasilien in die Schweiz gekommen:

„Ich fühle mich sicher, mich geistig im Kopf wohlfühle. Als ich noch in Brasilien lebte, als junge Frau, da gab es ja so viele Kriminalität, so viel Gewalt, überall auf den Straßen, in Geschäften. Aber ich fühlte mich immer sicher, auch weil ich ja wusste, wie ich mich verhalten soll, wie mich bewegen, wohin ich sicher nicht gehe. Kurz, ich wusste, wie damit umzugehen. Hier ist es ganz anders und je älter ich werde, desto unsicherer fühle ich mich hier. Es ist nicht das Materielle, das mich etwas unsicher machen würde. Nein, es ist das aufkommende Gefühl, fremd zu sein. Mir fehlt oft Geborgenheit und das macht mich unsicher. Freundschaften sind für mich wichtige Orte der Sicherheit.“



5. Lesung: Das Allerwichtigste

„Das Allerwichtigste“ ist ein zweisprachiges Kinderbuch von **Antonella Abatiello**, das die Einzigartigkeit jedes Einzelnen feiert. Es erzählt die Geschichte von den Tieren im Rotwiesenswald, die sich darüber unterhalten, was das Wichtigste an ihnen ist. Jedes Tier hebt seine besonderen Eigenschaften hervor, aber was ist das Allerwichtigste? Der lange Hals der Giraffe oder die Stacheln des Igels? Grün wie der Frosch zu sein, oder groß wie der Elefant? Was wäre, wenn alle Tiere des Waldes einen langen Hals und Stacheln hätten? Und wenn alle groß und grün wären? Diese Fabel ist eine liebevolle Geschichte über Vielfalt, Stärke und das, was uns alle besonders macht. Sie regt zum Nachdenken an und lehrt Kinder, was im Leben wirklich zählt – Freundschaft, Liebe und Empathie.

Es lasen in mehreren Sprachen **Jarmila Buchová und Songül Akpınar von Morgen e.V. sowie Mädchen überwiegend aus Mitgliedsvereinen von Morgen e.V.**



Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltungen:

Irene Ketterer, Veronika Kirschner, Zara Jakob Pfeiffer, Gabriele Nuss (Gleichstellungsstelle für Frauen) – Cony Lohmeier und Gabi Anders (Autorinnen), Evi Strehl (Musikerin), Eleni Tsamakias (Autorin) und Johanna Tsamakias (Übersetzung) – Laura Mokrohs (Valentin-Karlstadt-Museum) und Sylvia Schütz (Monacensia) – Heidi Meinzolt (Herausgeberin) mit Sopia Ira, Eva Volland und weiteren Frauen – Jarmila Buchová und Songül Akpınar (Morgen e.V.) mit Mädchen überwiegend aus Mitgliedsvereinen von Morgen e.V.

„Gleichstellung ist kein Extra, sie ist die Grundlage für eine starke, moderne Stadt. Mich treibt die Vision an, dass wir gemeinsam eine Verwaltung gestalten, in der Chancengleichheit gelebt wird und ich will meinen Teil dazu beitragen.“

Isabel Gallus, Direktorium

**„Mein Motto ist ...
mehr Gleichstellung, mehr Chancen für alle!“**

Barbara Bank, Kreisverwaltungsreferat

„Im Kulturbereich ist es entscheidend, strukturelle Ungleichheiten wie den Gender Show Gap und Gender Pay Gap sichtbar zu machen und abzubauen und diskriminierungssensible Strukturen zu fördern. Mein Ziel ist es, marginalisierte Perspektiven zu stärken und Gleichstellung in der Verwaltung und Kulturförderung zu verankern. Kunst und Kultur sollte für alle zugänglich und mitgestaltbar sein.“

Teresa Treiber, Kulturreferat

„Geschlechter- und Chancengerechtigkeit spielen ein Leben lang eine Rolle. Mit Mut und Innovationsfreudigkeit möchte ich dazu beitragen, veraltete Strukturen zu verändern, damit Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, die Chance bekommen, ihr Potenzial zu entfalten, auch in ihrem beruflichen Alltag. Gender Mainstreaming ist die Strategie, um Ungleichheitsstrukturen gezielt zu überwinden.“

Nicole Waniek, Referat für Bildung und Sport

**„Mein Motto ist ...
Gleichstellung bewegt – wir bewegen die Stadt.“**

Karin Falter, Abfallwirtschaftsbetrieb München,
Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München

„Vielfalt kann nur mitgedacht werden, wenn wir auch vielfältige Menschen und Positionen bei den Prozessen und Entscheidungen mit einbeziehen!“

Sigrid Müller, Referat für Arbeit und Wirtschaft

„Dafür stehe ich:

- eine solidarische Stadtgesellschaft schaffen
- gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen
- geschlechtsbedingte Machtvorteile beseitigen

Unverzichtbar sind: Mitarbeiter*innen mit Genderkompetenz“

Sabine Berner, Sozialreferat

„Vielfältige Teams schaffen vielfältige Lösungen. Für die städtische IT bedeutet das frische Sichtweisen und mehr Möglichkeiten zur Teilhabe für Alle.“

Milena Fenzl, IT-Referat und it@M,
Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München

„Echte Gleichstellung entsteht, wenn Geschlechterrollen keine Grenzen mehr setzen.“

Petra Skasa-Weiß,
Personal- und Organisationsreferat

„Mein Motto ist: Die Summe aller ist immer mehr wert als jede*r Einzelne. Eine Gemeinschaft/Organisation kann Berge versetzen, wenn sie alle integriert und durch Chancengleichheit das Wissen und die Fähigkeiten eines jeden Mitglieds nutzt.“

Sabine Woldt, Märkte München,
Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München

„Mein Motto ist ...
zusammen Chancengleichheit schaffen.“

Katharina Fiebig, Münchner Stadtentwässerung,
Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München

„Das Ringen darum, die Grundrechte aller Menschen durchzusetzen, beschäftigt uns nicht nur auf der Bühne, sondern auch dahinter. Und wie in einer Theaterproduktion spürt man das besondere Glücksgefühl, wenn alle am selben Strang ziehen und wieder ein Stückchen mehr erreicht ist. Das ist Ansporn und Aufforderung zugleich.“

Viola Drewanz, Münchner Kammerspiele,
Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München

„Meine Devise im Baureferat heißt ‚Gender Planning‘. Denn es ist unverzichtbar, alle Geschlechterperspektiven und Lebensrealitäten einzubeziehen, um die öffentlichen Räume unserer Stadt sicher, inklusiv und gerecht zu gestalten.“

Yvonne Schiemenz-Cullmann, Baureferat



Jedes Jahr am 11. Oktober findet der Internationale Mädchentag statt.

Er wurde von den Vereinten Nationen eingeführt und macht seit 2012 auf die Lage und auf die Bedürfnisse von Mädchen weltweit aufmerksam. Gleichzeitig soll dieser Tag aber auch die Fähigkeiten und Potentiale von Mädchen hervorheben und Vorbilder feiern, die sich für Mädchenrechte einsetzen.

Laut UN-Kinderrechtskonvention haben Mädchen und Jungen die gleichen Rechte. In der Realität aber haben sie leider nicht die gleichen Chancen. Von den heute noch bestehenden Ungleichheiten sind Mädchen überdurchschnittlich betroffen. Diskriminierung aufgrund des Geschlechts findet auf allen Ebenen statt und schränkt Mädchen* in ihrer Selbstbestimmung ein. Auch in Deutschland.

Mädchen* und junge Frauen* benötigen sowohl den Schutz vor Diskriminierung und Gewalt als auch die Unterstützung in der Durchsetzung ihrer Interessen, damit Gleichstellung erreicht werden kann. Im Sinne feministischer Mädchen*arbeit unterstützt die Gleichstellungsstelle für Frauen in der Stadtverwaltung und in der Stadtgesellschaft die entsprechenden kommunalen Maßnahmen sowie berufliche und zivilgesellschaftliche Netzwerke. Ziel ist es, der Vielfalt von Mädchen, jungen Frauen und allen nicht-binären jungen Menschen, die sich mit Weiblichkeit identifizieren, eine eigene und starke Stimme zu geben und ihnen eine geschlechtergerechte Zukunft zu ermöglichen.

Schon seit vielen Jahren unterstützt und organisiert die Gleichstellungsstelle für Frauen gemeinsam mit Einrichtungen und Verbänden der Münchner Mädchen*arbeit den Internationalen Mädchentag in München. Was liegt also näher, als das 40-jährige Jubiläum der Gleichstellungsstelle für Frauen mit dem Internationalen Mädchentag 2025 zu verbinden. Und so fand dieser Jahrestag ebenfalls im Rahmen des „Feministischen Rathauses“ statt.

Der diesjährige Fokus lag zum einen darauf, in eigener Aktion Mädchen*rechte zu vertreten und diese Selbstwirksamkeit zu spüren und zu erleben. Zum anderen gab es für die Mädchen* und jungen Frauen* unter dem diesjährigen Motto „Mein Körper – meine Regel(n)“ ein vielfältiges Angebot zum Thema Mädchen*gesundheit, Wissen zum eigenen Körper und Selbstbestimmung. Dieses tolle Programm voller spannender und unterhaltsamer Aktionen – mit Hip-Hop, Tanz, Lesungen, Infoständen, Austausch mit Politiker*innen, Diskussions- und Partizipationsformaten nahmen Hunderte von Mädchen wahr, die die Rathaussäle brummten.

Die Höhepunkte waren ein gemeinsamer Umzug auf die Bühne des Aktionstags „Da sein für München“, um Mädchen*rechte in die Öffentlichkeit zu tragen, und ein pulsierendes Abschlusskonzert im Großen Sitzungssaal des Rathauses!

Internationaler Mädchentag

Ausstellung, Quiz-Station, Plakatwand, Demokratie-Raum, Das rote Zimmer, Pinnwand, Dritte-Orte-Archiv, Stände, Konzert



Empfangskomitee

Der Internationale Mädchentag am 11. Oktober 2025 „Mein Körper – meine Regel(n)“

Der Internationale Mädchentag in München stand in diesem Jahr unter dem Motto „Mein Körper – meine Regel(n), das sowohl Mädchen-gesundheit als auch politische Bildung und Vertretung in eigener Sache umfasste. Das **„Feministische Rathaus“** war hierfür genau der richtige Veranstaltungsort.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt München und Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen, Nicole Lassal, kam persönlich, um den Internationalen Mädchentag zu eröffnen: „Wir wollen, dass alle Mädchen* einen eigenen Weg finden können und dabei unterstützt werden von Pädagog*innen, Lehrer*innen, Politiker*innen und von uns als Gleichstellungsstelle für Frauen. Feministische Mädchenarbeit musste vor dem Hintergrund patriarchaler Geschlechterverhältnisse entwickelt werden, um Mädchen und jungen Frauen geschützte Räume anzubieten, politische Bildung und Empowermentprozesse zu ermöglichen. **Heute haben wir im Rathaus diesen Raum, um Mädchen* und junge Frauen* darin zu bestärken, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und an allen Bereichen des öffentlichen Lebens gleichgestellt teilzuhaben.“**

Bürgermeisterin Verena Dietl betonte in ihrer Begrüßungsrede: „Der heutige Tag steht unter dem Motto ‚Mein Körper – Meine Regel(n)‘.

Das ist mehr als ein Slogan – es ist ein klares Bekenntnis zu Selbstbestimmung, Gesundheit und Gleichberechtigung. **Jede von euch hat das Recht, über den eigenen Körper zu entscheiden, gehört zu werden und frei zu leben – ohne Angst, ohne Einschränkungen.**

Lasst uns gemeinsam ein Zeichen setzen – für Mädchen*rechte, für Vielfalt und für eine Stadt, in der jede*r gesehen und gehört wird.“

Der Zulauf zur Veranstaltung war enorm – Mädchen* und junge Frauen* eroberten das Rathaus eroberten das Rathaus und nutzten die Sitzungssäle des Stadtrats und viele andere Räume im Gebäude, um ihre Themen zu diskutieren und ihre Forderungen deutlich zu machen!

Mädchen* wachsen in einer Welt auf, die ihnen offen zu stehen scheint. Sie profitieren von den Errungenschaften der emanzipatorischen Frauenbewegung und präsentieren sich selbstbewusst und selbstbestimmt. Sie machen die besseren Schulabschlüsse als Jungen*, sie haben Möglichkeiten und Rechte, ihr Leben unabhängig und frei zu gestalten.

Und doch sind es die Mädchen*, die nach wie vor von Geschlechterhierarchie und Ungleichheiten betroffen sind, die Sexismus erleben, sexualisierte Gewalt, Sexualisierung ihrer Körper. Die mit gesellschaftlichen Vorgaben und Erwartungen konfrontiert sind, die von Schönheitsnormen, Erwartungen in Bezug



im Uhrzeigersinn:
Bürgermeisterin Verena
Dietl, Veronika Kirschner,
Blick in den Kleinen
Sitzungssaal, Nicole
Lassal

auf Berufswahl, Beziehungsgestaltung und Familienplanung unter Druck gesetzt werden. Die Rollenbilder sind für Mädchen* heute vielfältiger als noch vor 40 Jahren und bieten eine größere Freiheit in der Identität und Lebensgestaltung. Trotzdem sollen sie immer noch alles verkörpern: Erfolgreich sein, anziehend sein, nicht zu schön, fürsorglich, rücksichtsvoll etc.

Das bedeutet einen enormen Leistungsdruck, bis hin zum Selbstoptimierungszwang. Besonders betroffen sind Mädchen* in intersektionalen Diskriminierungskontexten, also mit einer anderen kulturellen Herkunft, einer Behinderung oder einer sexuellen/geschlechtlichen Identität, die nicht heteronormativ-binär verortet ist.

Mädchen*gesundheit ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit kaum eine Rolle spielt. Ähnlich wie bei erwachsenen Menschen wird auch hier, weitestgehend über alle Gesundheitsfragen hinweg, die männliche Perspektive eingenommen. **Deshalb fanden sich hier viele Einrichtungen zusammen, um den Besucherinnen* und ihren Begleitpersonen Angebote**

zu unterschiedlichen Gesundheitsfragen, die spezifisch Mädchen* und junge Frauen* betreffen, vorzustellen.

Ob es ums Blutdruckmessen, um Hygienefragen, um geschlechtsspezifische Suchterfahrungen, um körperliche Veränderungen in Bezug aufs Aufwachsen oder die erste Menstruation, Endometriose oder mädchen*- und frauen*spezifische Erkrankungsausprägungen und Gesundheitsprävention ging: es gab einen bunten, informativen und interessant gestalteten Markt, den alle Anwesenden intensiv nutzten.

Weibliche Körper menstruieren und können schwanger werden. Menstruation ist immer noch ein Tabu-Thema, ein Grund für hässliche Sprüche und führt in manchen Lebenskontexten zu massivem gesellschaftlichen Ausschluss. Ein völlig natürlicher körperlicher Prozess wird strukturell und politisch dazu genutzt, den weiblichen Körper zu deklassifizieren und damit männliche Macht und männlichen Vorrang zu manifestieren. Wie sollen Mädchen ihren Körper achten und lieben, wenn ihnen eine solche Haltung entgegen gebracht wird?



Team Städtische Berufsschule und Team amanda – für Mädchen und junge Frauen

Auf dem Internationalen Mädchentag gab es eine **Quiz-Station sowie eine Ausstellung** nebst Beratung zu Menstruation unter dem Titel **„Das rote Zimmer“**. Sie informierte alle Interessierten und zeigte anhand verschiedener Beispiele auch nicht tabuisierende Sichtweisen auf das geschlechtliche Aufwachsen von Mädchen* und junge Frauen*: „Verschiedene Kulturen feiern bis heute die erste Menstruation, die sogenannte „Menarche“. Bei einem großen Fest mit Reifezeremonien, Tänzen und Gesängen wird das Mädchen in die Gruppe der Frauen aufgenommen.“ Im roten Zimmer gab es die Möglichkeit, sich auszutauschen über all die Belange, die mit dem Thema „weibliche Fruchtbarkeit“ in Verbindung stehen: Kosten für Hygieneartikel, Reaktionen aus dem jeweiligen Lebensumfeld, eigene Gefühle, Schmerzen, Endometriose, Schwangerschaft, Verhütungsmittel, ...



Auf einer Plakatwand mit der Überschrift „Das macht mich stark“ konnte man sich über Hilfe in schwierigen Situationen austauschen: „Freundschaft, das Besinnen auf die eigenen Werte, was kann ich richtig gut, worauf bin ich stolz, was inspiriert mich“. Sehr häufig geht es dabei auch um das Thema „Wie wehre ich mich, wie schütze ich mich, welche Rechte habe ich“, vor allem im Zusammenhang mit Social Media. Wichtige Fragen wurden diskutiert wie: „Was gebe ich preis und wem? Was geschieht mit meinen Daten? Was kann ich gegen digitale Beleidigungen unternehmen?“



Das Motto „Mein Körper – meine Regel(n)“ ist noch viel weiter gefasst. So war neben vielen weiteren Informationsständen zu Bildung und Ausbildung und zu Mädchen*-Beratungsstellen vor allem **das Thema „Empowerment“** zentral.

Wo den Mädchen* der Schuh drückt wurde gut sichtbar auf einer weiteren **großen Plakatwand**, die den Besucher*innen zur Verfügung stand, um ihre Wünsche und Regeln anzubringen. **Die häufigste darauf zu findende Forderung war: Niemand darf mich ohne Erlaubnis anfassen!**

„Der Internationale Mädchentag im Rahmen des Feministischen Rathauses war ein wunderbares Fest. Die Mädchen* haben das Rathaus mit viel Freude und Energie für sich erobert.“

IMMA e.V. Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit



Foto links:
Gabriele Nuß (Gleichstellungsstelle für Frauen)
Foto rechts:
Mädchen*zug auf die Bühne des Tags „Da sein für München“, Marienplatz

Auch der Internationale Mädchentag war in seiner Gestaltung so vielfältig wie die Frauenkonferenz. Besucher*innen konnten sich an verschiedenen Stationen und in Tanz-Workshops kreativ ausprobieren und in mehrsprachigen Lesungen Neues kennen lernen.

Für gehörlose Mädchen* waren in allen Räumen Gebärdensprachdolmetscherinnen und unterschiedliche Symboliken eingesetzt.

Mit dem Veranstaltungsort „Rathaus“ waren die Mädchen* und jungen Frauen* ganz nah an der Politik. Bürgermeisterin Verena Dietl bot im Lauf des Nachmittags speziell für sie Sprechstunden an, wenn sie sich für ihre Arbeit als Bürgermeisterin interessierten.

Im „Demokratie-Raum“ konnten sie ihre Lebenslagen und Gedanken zum Einstehen für eigene und andere Interessen kommunizieren: Stadträt*innen standen zum Austausch zur Verfügung und erzählten, warum sie in die Politik gegangen sind, wie sie Mädchen*themen in ihrem Handeln vertreten und warum es wichtig ist, als Mädchen oder t*in Kind die eigenen politischen Einstellungen und Erfahrungen anzuschauen und eine eigene politische Stimme zu entwickeln. Vertreterinnen des Kinder- und Jugendrathauses übten dies

gleich und bestückten eine Pinnwand mit den Forderungen der Mädchen* an die Politik.

Mit dem Dritte-Orte-Archiv konnten Mädchen* ihre Bedarfe und die „no gos“ im öffentlichen Raum diskutieren und ihre Bedarfe zu Aufenthalt, Nutzung, Zugang, Schutz und Faktoren hinterlassen, die sie ermutigen, ihre Möglichkeiten zu nutzen und sich öffentlichen Raum zu erobern, statt daraus verdrängt zu werden.



„Ich bin sehr beeindruckt, was beim Internationalen Mädchentag in München auf die Beine gestellt wird. Besonders gut hat mir das Motto gefallen: Meine Regel(n) – ein Wortspiel, das sowohl betont, das Mädchen* nach ihren Regeln leben wollen und an der Gesellschaft partizipieren wollen.“

Melda Werstein, Bayerischer Jugendring

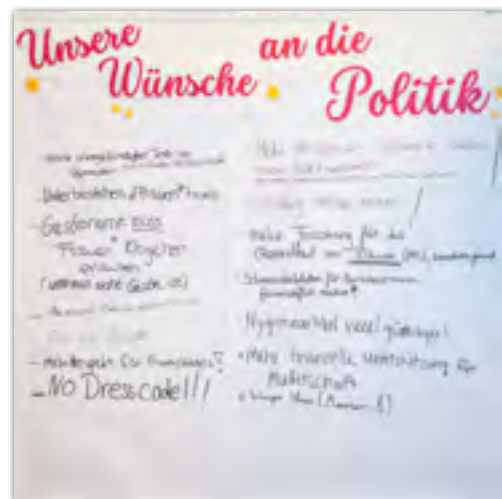


Forderungen in die Welt zu bringen nahmen die Teilnehmer*innen der Veranstaltung wörtlich und zogen in Kooperation mit dem Veranstaltungsmanagement auf die Bühne des gleichzeitig auf dem Marienplatz stattfindenden Aktionstages „Da sein für München“, um mit ihren Anliegen an die Öffentlichkeit zu gehen. Unterstützt wurden sie dabei von der **KIKA-Reporterin Nina Ploghaus**, die gemeinsam mit der **Schülerin Anna** den Aktionstag im Rathaus moderierte, und der **stellvertretenden Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen, Gabriele Nuss**: „Die Mädchen* sind Expertinnen* wenn es um ihre Gesundheit, ihre Bedarfe und ihre stadtesellschaftliche Teilhabe geht. Ihnen zuzuhören, ihnen eine politische Stimme und Bühnenpräsenz zu geben, und ihre Teilhabe gleichstellungsorientiert umzusetzen, ist demokratische Pflicht aller Erwachsenen.“

Diese Bühnenpräsenz wurde auf dem Marienplatz während der gesamten Veranstaltung mit einem **Stand der Frauen von Plan International** gestützt, die die Anliegen der Münchner Aktionen des Internationalen Mädchentags auf der Parallelveranstaltung vertraten und mit den Besucher*innen in Diskussion gingen.

Das Publikum schien zuerst überrascht, aber dann gab es großen Applaus. **Politische Vertretung in eigener Sache! Mädchen* wollen Gleichstellung!**

Die Beschränkung der Selbstbestimmung von Mädchen* schafft nicht nur belastete individuelle Schicksale, die Gesellschaften verzichten damit auf ein Ausmaß an Inspiration, Gestaltungswillen, spezifischer Ressource, Wissen und Power, auf das sie zu ihrem eigenen Wohl nicht verzichten können.



Diese Power war dann auch noch deutlich zu sehen bei dem abschließenden Fest. Das Konzert der Künstlerinnen Gündalein, Chakabella und Taiga Trece brachten gemeinsam mit der **Deaf Performerin Ilknur Warnecke** und allen beteiligten Besucher*innen den Großen Sitzungssaal im Rathaus zum Beben!



Als Resümee soll hier das Ergebnis des mira-Workshops stehen: **„Mein Körper gehört mir – ich entscheide was richtig ist. Gleichberechtigung, Respekt und Freundschaft sind mein Recht. Ich bin stark, einzigartig und frei – heute und jeden Tag!“**

O-Töne von Mitwirkenden und Teilnehmenden am Internationalen Mädchentag 2025:

„Ich bin sehr beeindruckt, was beim Internationalen Mädchentag in München auf die Beine gestellt wird. Besonders gut hat mir das Motto gefallen: Meine Regel(n) – ein Wortspiel, das sowohl betont, dass Mädchen* nach ihren Regeln leben wollen und an der Gesellschaft partizipieren wollen. Das Wortspiel weist aber auch auf die Menstruation hin, also die Regel. Viele Stände hatten daher Menstruation und oder gesundheitliche Aufklärung als Thema. Da ein Schwerpunktthema der Kommission Mädchen- und Frauenarbeit des Bayerischen Jugenddrings aktuell der Einsatz für kostenlose Menstruationsprodukte und die Enttabuisierung der Menstruation ist, haben wir uns sehr gerne mit einem Stand am Weltmädchentag beteiligt. Wir haben dort unsere Kampagne „Regelgerecht – kein Luxus –kein Tabu“ vorstellen dürfen und vor allem den Regelgerecht Koffer, voll mit Informationen und Methoden rund um Menstruation, den sich Jugendgruppen und Einrichtungen in der Jugendarbeit kostenlos beim Bayerischen Jugendring ausleihen können.“ **Melda Werstein, Geschäftsführende Referentin der Kommission Mädchen- und Frauenarbeit des Bayerischen Jugenddrings**

„Der Internationale Mädchentag im Rahmen des Feministischen Rathauses war ein wunderbares Fest. Die Mädchen* haben das Rathaus mit viel Freude und Energie für sich erobert. Es war schön zu sehen, mit welcher Begeisterung sie die vielfältigen Aktionen in diesem besonderen Ambiente angenommen haben und wie sehr sie sich durch diesen ehrwürdigen Ort wertgeschätzt und ernst genommen fühlten. Ein großes Dankeschön an die Gleichstellungsstelle für Frauen und das Rathaus für diese großartige Möglichkeit – ein rundum gelungener Tag für feministische Mädchen*arbeit!“

IMMA e.V. Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

„Der Internationale Mädchentag im Rahmen des Feministischen Rathauses anlässlich des 40. Geburtstags der Gleichstellungsstelle der Landeshauptstadt München war ein ganz besonderes und inspirierendes Erlebnis. Wir sind stolz, Teil dieser besonderen und sehr gut besuchten Veranstaltung gewesen zu sein. Gemeinsam mit dem Aktionsbündnis haben wir einen Internationalen Mädchentag voller Begegnung und Empowerment in der besonderen Atmosphäre des Rathauses auf die Beine gestellt. Wir bedanken uns im Namen des KJR bei allen Beteiligten, Besucher*innen und der Landeshauptstadt München für die Gelegenheit, den Anliegen von Mädchen* im Münchner Rathaus Gehör zu verschaffen.“

Anne Rathjens, Leitung Referat für Grundsatzfragen der Jugendarbeit und Jugendpolitik und Amelie Schnell, Fachstelle Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQ* (KJR München-Stadt)

Bild links: Konzert im Großen Sitzungssaal
Bild rechts: Bühne „Da sein für München“
Moderatorin Eva Grünbauer, KIKA-Reporterin Nina Ploghaus

„Wir waren richtig ‚geflasht‘ was alles an Barrierefreiheit umgesetzt wurde [...] Es gab rundum auch von den Gehörlosen nur positives zu erfahren. [...] es war ein Mit-Dabei-Sein-Auf-Augenhöhe.“

Insa-Freeda Eckhardt, Verena Hollweck und Ilknur Warneck (Vertreterinnen der Gehörlosen-Community)





„So viele engagierte, kreative und mutige Mädchen haben gezeigt, wie viel Energie und Ideen in ihnen stecken. Es war toll zu sehen, wie ihr das Rathaus für einen Tag zu eurem Ort gemacht habt – mit euren Stimmen, euren Fragen und eurer Begeisterung. Genau darum ist dieser Tag so wichtig: Mädchen sollen spüren, dass ihre Perspektiven zählen und dass sie hier willkommen sind.“

Verena Dietl, 3. Bürgermeisterin der Stadt München





im Uhrzeigersinn:
Stand Social Media,
Stand Endometriose,
Awareness-Team



Organisator*innen und Mitwirkende dieser Veranstaltung:

Unser großer Dank geht an alle Kolleg*innen und Unterstützerinnen*, die im Rahmen des Aktionsbündnisses zum Internationalen Mädchentag selbstverständlich, hoch verantwortlich und mit großen Engagement alles getan haben, um diesen Tag für unsere Münchner Mädchen* mit der Gleichstellungsstelle für Frauen durchzuführen.

Diese wunderbare Veranstaltung vorbereitet und durchgeführt hat der folgende innere Kreis des Aktionsbündnisses:

Kirsten Solange-Weber, Tanja Blum, Initiative für Mädchen* e.V. (IMMA) – Beate Zöttl, Yeliz Soytemel, Verena Meisel, Elisabeth Götz (alle In Via München e.V.) – Caroline Schmid (Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Kinder- und Jugendhilfezentrum Haus Maria Thalkirchen) – Nathalie Schwaiger (Plan International) – Lisa Hyna (Tanztherapie) – Monika Reitthaler,

(MOP Jugendtreff) – Magdalena Hofmann (mira Mädchen*bildung) – Judith Roßmeissl, Theresa Falkner (Condrops e.V.) – Stefanie Riegel (Internationaler Bund) – Diana Heide (Referat für Bildung und Sport, Pädagogisches Institut) – Amelie Schnell (Kreisjugendring München-Stadt) – Helena Eisenburg (Mädchen*treff Blumenau) – Cosima von der Tann (Amanda – Projekt für Mädchen und junge Frauen) – Zeyneb Cakicioglu (Treff 21)

Konzert: Gündalein, Chakabella und Taiga Trece (Musikerinnen) – Ilknur Warnecke (Deaf Performerinnen)

Die Gesamtverantwortung seitens der Gleichstellungsstelle für Frauen der LHM hatte Gabriele Nuß

Internationaler Mädchen·Tag München

Eintritt
frei!



11. Oktober 2025
14 – 18 Uhr
Münchner Rathaus

Internationaler
MÄDCHENTAG

Veranstaltung zum 40. Jahrestag der
Gleichstellungsstelle für Frauen der LHM,
„Feministisches Rathaus“

Organisiert von:

amanda **condrobs**

fachforum
für mädchenarbeit

Landeshauptstadt
München
Gleichstellungsstelle
für Frauen

ib

Gefördert von:

Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

NVA

Umgang

IMMA

KIR

mira

S&F

PLAN

Landeshauptstadt
München
Referat für
Bildung und Sport
Pädagogisches Institut
Zentrum für Kommunales
Bildungsmanagement

*Hinweis für Minderjährige: Wenn du zwischen 14 und 18 Jahren ohne Aufsichts-Person bist, bringe bitte einen von Sorgeberechtigten
unterscriebenen Zettel mit (siehe Website www.imt-muc.de). Wenn du unter 14 Jahren bist, komme bitte mit einer Aufsichts-Person.



40

@internationalemaedchentagmuc

Internationaler Mädchentag München

Design + Illustration
Clara Schlegelmich

Let's party mit DJ Kim_Twiddle, DJ Nikithekita und DJ INES und Live-Musik



